

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 3 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wache 3141, und durch Kolportage zu beziehen. Preis Vierteljährlich 2.50, drei Monate 3.50, durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 3.00, wo keine Post am Orte 3.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Bestellungsbedingungen: Bestellen Sie die nächste Nummer möglichst bis Donnerstag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 300.

Mittwoch, den 23. Dezember 1908.

19. Jahrgang

Freisinn und Wahlrechtskampf.

Während die bürgerlich-demokratische Presse Berlin die politische Schandtat des Rixdorfer Kommunalblocks in der schärfsten Weise verurteilt, haben die beiden Organe der freisinnigen Volkspartei, die „Freisinnige“ und die „Vossische Zeitung“, gegen den Rixdorfer Streich auch nicht das leiseste Wort des Tadels ausgesprochen. In der Protestversammlung der Rixdorfer Genossen am letzten Sonntag fand sich der Obmann der Demokratischen Vereinigung, Dr. Freilich, ein, um sich namens seiner jungen Organisation dem Protest der Sozialdemokratie anzuschließen — vom Freisinn aber war kein Mensch zu sehen, obwohl Gegner ausdrücklich eingeladen waren. Die bürgerliche Demokratische Vereinigung veranstaltete außerdem eine eigene Protest-Versammlung in Rixdorf, der freisinnige Bezirksverein aber schläft seinen Schlaf weiter und wird erst wieder erwachen, wenn ihn Herr Ropsch zum Kampfe gegen Sozialisten und Barth-Demokraten aufruft. Das gänzlich verschiedene Verhalten der bürgerlichen Demokraten und der Blockfreisinnigen zeigt wieder einmal schlagend den Unterschied zwischen einer anständigen bürgerlich-politischen Gruppe und einer Partei, für die jedes Wort der Verurteilung fehlt, weil ihr Name schon selber zum Schimpfwort geworden ist.

Dass sich der Freisinn durch sein Verhalten im Rixdorfer Falle des Rechtes beraubt hat, mit seinem Wahlrechtsantrag im Abgeordnetenhaus ernst genommen zu werden, stellt jetzt die wahrheitsfeindliche Presse triumphierend fest. So schreibt die freikonserwatib-schamacherische „Post“:

Erfreulicherweise haben alle den bürgerlichen Parteien angehörenden Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zur Mehrheit gehört, und auch die am weitesten politisch links stehenden unter ihnen haben sich durch das Geschehen der sozialdemokratischen und mit ihr in ein Horn stehenden ultrademokratischen großstädtischen Presse nicht irre machen lassen. Man sieht es aber in linksliberalen Kreisen nach dem Rixdorfer Vorgange den Gegnern der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, sowie der Realisierung nicht mehr verargen können, wenn sie bei ihrem Widerstreben gegen die darauf abzielenden liberalen Anträge gleichfalls von der Absicht leiten lassen, auf jeden Fall ein Ueberwiegen der Sozialdemokratie im preussischen Abgeordnetenhaus zu verhüten. . . . Insofern hat das anerkennenswerte entschlossene Vorgehen der Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung auch eine allgemeine politische Bedeutung.

Von besonderem Interesse ist die Feststellung des „Vorwärts“, daß im Jahre 1900, als das Gesetz, auf Grund dessen jetzt die Rixdorfer den Wahlrechtsraub ausführten,

im Abgeordnetenhaus zur Beratung stand, die freisinnigen Redner sehr lebhaft dagegen sprachen. Die Junker müssen die reaktionären Gesetze machen, die der Freisinn braucht, um seine Existenz zu erhalten, und die Freisinnigen machen dazu die liberalen Redensarten, die die Wähler hören wollen.

Der „Vossischen Zeitung“ scheint der Widerspruch der Rixdorfer Freisinnigen zum eigenen Parteiprogramm etwas zu kraß zu sein, als daß er sich schon auf den ersten Anheb verteidigen ließe; sie führt deshalb einen kunstvollen Serpentinanzug auf, um schließlich doch eine Rechtfertigung „halb und halb“ für die guten Rixdorfer zurecht zu machen. Es ist der sozialdemokratische Terrorismus, der solche Schritte erklärt macht:

Man wird auch in Betracht ziehen müssen, daß der rückwärtslose Terrorismus der Sozialdemokratie gleichmäßige Gegenmaßregeln durchaus erlauben können muß. Jeden Tag verlinket die sozialdemokratische Presse den Boykott gegenüber nichtsozialdemokratischen Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden als ein unumhörliches sozialdemokratisches Dogma, und die Vorgänge bei den letzten Berliner Landtagswahlen, die durchgängig die Billigung aller Genossen gefunden haben, sind noch frisch in jedermanns Erinnerung. Wer aber den Kampf mit so brutalen und gewaltsamen Mitteln führt, der hat sicherlich kein Recht, sich zu beklagen, wenn weitläufig die zweifellos erlaubten, ja von dem Gesetz direkt zu diesem Zwecke an die Hand gegebenen Mittel gegen ihn mit aller Schärfe zur Anwendung gebracht werden. Wir möchten daher unsere Ansicht über die Rixdorfer Vorgänge dahin zusammenfassen, daß es uns zweifelhaft erscheint, ob die Rixdorfer Stadtveräter mit der Forderung des einmal eingeführten, ortstatutarischen Wahlrechts klug gehandelt haben, daß es uns aber ganz ungewisshaft erscheint, daß das Gesetz der roten Genossen über ein ihnen zugesprochenes Unrecht durchzusetzen und durchsetzen zu lassen, so lange sie ihr Dogma aufrecht erhalten, daß bei den Wahlen Gewalt vor Recht geht.

Da haben wir es also: Der Boykott ist schuld! Zwar macht im Augenblick die ganze patriotische Hurra- garde einschließlich der Freisinnigen in Boykott von Bismarck Bier und Prager Schinken, um die angetastete deutsche Ehre durch diese Enthaltensamkeit zu schützen und die bösen Tschechen dabei in Grund und Boden zu terrorisieren. Das ist natürlich erlaubt. Erlaubt ist es auch, Gastwirte, die uns ihre Lokale geben, durch Militärboykotts- und behördliche Schikanen zu Tode zu heken, erlaubt ist es, gewerkschaftlich tätige Arbeiter aus Gemeindefabriken herauszuwickeln, erlaubt ist es den Kerzern, durch terroristische Kampfmittel ihre Interessen zu vertreten, erlaubt ist der Boykott in jeder Form, nur nicht der sozialdemokratische gegen falsche Freunde und der antimilitarische gegen jüdische Geschäfte! Der rechtfertigt die Entrechtung der minderbegüterten Volksschichten. Mit diesen Hauswurseneren wird die freisinnige Programmschändung gerechtfertigt!

Wenn je ein sozialdemokratischer Politiker an die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens mit dem Freisinn glauben wollte, meint dazu unser Berliner Mitarbeiter, so würde er sofort durch Streiche, wie jenen von Rixdorf, eines besseren belehrt werden. Die Tatsache, daß der Freisinn durch sein Programm auf das gleiche Wahlrecht verpflichtet ist, wird dadurch freilich noch keineswegs belanglos; sie kann den Freisinn zwingen, eine ganz andere Haltung

einzunehmen, als es seiner innersten Herzensmeinung entspricht — und es gibt Augenblicke, in denen es weniger auf Herzensmeinungen, als auf die wirkliche Haltung ankommt, gleichgültig, durch welche Gründe sie bestimmt ist. Darin gleicht der Freisinn einer Truppe, die nur dann vorwärts marschieren, wenn sie weiß, daß sie keinen Schritt zurückmachen kann, ohne zusammenzubrechen zu werden. Der Freisinn ist der geborene politische Mittläufer und der einzige Beweggrund seines Verhaltens ist die Furcht. Er läuft mit Bismarck aus Furcht vor dem kommenden Kommando. Er läuft mit den Konservativen aus Furcht vor dem Zentrum. Er läuft mit der Wahlrechtsbewegung aus Furcht vor der Sozialdemokratie, und er läuft mit den Rixdorfer Wahlrechts-Verfechttern wieder aus Furcht vor der Sozialdemokratie. Das muß man sich merken, demgemäß muß man ihn behandeln. Die Behandlung, die er verdient, ist er ja längst gewohnt von den Konservativen, die ihn benützen — und verachten.

Sehr zu Ihrem Vorteil unterscheidet sich auch im Rixdorfer Falle wieder das Verhalten der Demokratischen Vereinigung von dem der freisinnigen Volkspartei; man darf die politische Arbeit, die jene rührige Gruppe in Berlin leistet, keineswegs unterschätzen. Die Demokratische Vereinigung zählt heute in Berlin einige Tausend etwagegründete Mitglieder, mehr wahrscheinlich als der Freisinn; vier Tageszeitungen und zwei Wochenblätter, mit einer Gesamtauflage von mehreren hunderttausend Exemplaren stehen ihr nahe. Sind die Aussichten dieser Gruppe, sich zur eigentlichen politisch-parlamentarischen Partei ausbreiten zu können, auch außerordentlich gering, so gibt es für sie doch manche Arbeit zu leisten, deren Nützlichkeit auch der auf dem Boden sozialdemokratischer Weltanschauung stehende Gegner gerne anerkennen darf. Die Demokraten treten nicht wie seiner Zeit die Nationalsozialisten mit dem phantastischen Anspruch auf, die Sozialdemokratie zu verdrängen, sondern sie wollen in erster Linie den Freisinn ablösen. Würden sie aber ihn auch nicht ablösen, sondern bloß helfen, ihn aufzulösen, so wäre auch das schon historisches Verdienst, praktischer Gewinn.

Politische Uebersicht.

Sozialdemokraten in der Stichwahl.

In Offen ist für die Stadtverordneten-Stichwahlen ein nationalliberal-sozialdemokratisches Kompromiß zustande gekommen. Die rechtsnationalliberale „N.N.-Bl.“ rechtfertigt dieses Bündnis in einem 1/2 Spalten langen Artikel damit, daß die Nationalliberalen sich nicht einfach vom Zentrum an die Wand drücken lassen können. In der gleichen Nummer berichtet daselbe Organ über die Landtagsstichwahl in Lippe, wo ein Sozialdemokrat mit Hilfe der Konservativen über einen Nationalliberalen gestiegen ist. Damit ist die „Weinisch-Weßfällische Zeitung“ ganz und garnicht einverstanden, und sie will, ehe sie mit der Kritik einsetzt, nur noch warten, bis nähere Nachrichten folgen. Warum soll den Konservativen in Lippe nicht das gleiche gestattet sein, wie den Nationalliberalen in Offen — in den

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

Die Bande triumphierte. Sie war den vornehmen Akteuren berühmten Herrn Los, mit allen lässigen Vor- und Nachproben schwieriger Dramen, Mador triumphierte auch; vor seinen Leuten als gestrenger Prinzipal. Dabei freute er sich auf sein Haupt und winkte: „Ich bin ein geschlagener Mann; dem ganzen Körper entweicht die Seele. Was sind wir ohne ihn?“

Gottliebe mengte sich nicht in den Streit. Sie nahm es hin, wie etwas Ertraktetes, Unausverdauliches. „Näher oder später, es mußte geschehen!“ Einen Tag und noch eine Nacht ließ sie vorüber, dann begab sie sich in seine Behausung, wo sie ihn beim Zusammenpacken der geringen Habsgüter fand. Er fürchtete schon, sie erschiene mit Klirren des Glases, volle Vergleichsanträge machen und vermitteln? Doch sie ließ ihn keine Minute im Zweifel, was sie bringe: „Ich komme mit einer Bitte, deshalb doch nicht mit leeren Händen. Empfangen Sie erst meine Gabe, ehe Sie die übrigen mit zusichern. Wir tauschen dann ehrlich aus. Vater Väter befindet sich bei der Kammerischen Gesellschaft, etwa vierzig Weilen von hier, über Leipzig hinaus, und führt seit einem Jahre auswärts die Regie. Nachbarin Alimene ist tot. Er steht allein. Es wird ihn sehr beglücken, Sie wiederzusehen. Das starrer Sie augenblicklich engagiert, ist gewiß, weil sein erster Geld ihn verläßt. Wahrscheinlich wird dieser bestimmt sein, Sie bei uns zu ersehen — was nach meiner Ansicht niemand vermag.“

„Sie gehen mit vollen Händen“, fiel ihr Wulf in die Rede. „Tausend Dank für Ihre Güte!“ Aber . . . hier hielt er ein. Gottliebe war heute wieder so schön, sah so jugendlich aus, daß ihr Anblick lauzbergische Erinnerungen erweckte; ja, daß die Möglichkeit nicht fern lag, sie wünsche zu erfahren, inwiefern er seinen Moritur noch inne habe. Sollte der Versuch um so verhängnisvoller nicht unternommen und nur um größerer Sicherheit willen bis kurz vor seiner Abreise verschoben worden sein?

Sie erriet seine Bedenklichkeiten. „Kranken Sie mich nicht“, sagte sie ernst, doch freundlich, durch ungerechten Anstoß. „Ich bin nicht, die ich einst gewesen. Schwere Prüfungen habe ich überstanden, Madag hat mir vertraut, meine Pflichten sind mir heilig. Ich komme mit einer unschuldigen Bitte. Sie sollen

nicht von uns scheiden wie im Jorne. Noch einmal sollen Sie hier auftreten — mit mir! Wir werden uns auf Erden nicht wieder begegnen. Ihnen winkt die Auszeichnung einer großen Bühne — wir ziehen mit unserem „Verknäuel und Gerämpel“, wie's in der Schweiz heißt, durch die Länder. Auch werb' ich es nicht lange machen; ich bin jäh davon! Tun Sie's, erfüllen Sie meinen Wunsch! Mein Mann bietet Ihnen die Hälfte der Einnahme; Sie brauchen Neigeld.“

„Und nun das mir zuzuwenden, mir ein Geschenk zu machen, werden Sie den Auftrag in das Gewand einer Bitte? Gottliebe, wie beschämte Sie mich!“

„Wägen Sie ein? Nun dann, übermorgen „Erfriede“, Trauerspiel in drei Akten, und Ariadne auf Naxos“, Melodrama in einem Akte. Herr Wulf den Melodram und den Theaters als Abschiedsrollen. So geht es in die Truderei. Und dieser Abend soll mein Ballet als Schauspielerin sein. Mador wünscht schon längst, daß ich's ausübe und an der Kasse hübsch mein Abschied, Wulf! Das letzte Lebenswort sagt Ihnen Ariadne auf Naxos!“

Schon die Frage dieser Gottlichen „Ariadne“ gelang eine gewisse Heiterkeit durch den würdevollen Ernst, welchen Wulf darauf setzte. Er hatte sich für die Griechen, die den zögernden Theaters von der schlafenden Geliebten wegzuholen kommen, sechs Stück der wohlgeschwungenen und ansehnlichen Stäbchen, so am Orte aufzutreiben gewesen, ausgehakt und sie tüchtig eingeklebt, daß sie agierten und in die Handlung eingriffen wie am Schürchen; daß ihre teils mahnenden, teils drohenden Winke sich der Wandtäuschen Komposition sinnig angeschlossen. Er dachte in sein eigenes sinniges Spiel nicht allein den Schmerz der Verabschiedung von Ariadne, sondern auch jenen der Trennung von dieser Stadt zu legen und so den Göttern, die ihn würdevoll allegorisch zu zeigen, wie schwer es ihm werde, von ihnen zu scheiden. Das war ganz hübsch angekommen, ganz verständlich und politisch angeordnet und gruppiert. Als Melodram verließ er das überfüllte Haus in äußerster Euphorie. Wie er dann im griechischen Gewande als Theaters auftrat, ging ein bewunderndes Murmeln durch die Reihen, welches der klassischen Schönheit dieser wahrhaft antiken Erscheinung galt. Seine Phantasie schwebte aus den Schranken der Dichtung nach jenen ersten Tagen der Vertraulichkeit zu Gottliebe, die ebenfalls innerlich ergriffen ward. Ludwigslos Andenken lebte auf. Sie beiden Weiber wurden ihm eins. Sein Vortrag erhob sich zu leidenschaftlicher Gut, deren nur seine kontrebe Lust Ausdruck zu geben sich war. . . . Doch ach, der schadenfrohe, niederhafte Korbok, der so gern durch krasse Gegenfälle die aufrichtigste

Begeisterung löst, hielt schon einen Kübel eiskalten Wassers bereit, um ihn höhnisch über diese Blut auszusüßten.

Ariadne liegt im Schummer, den abnungsschwere Träume beunruhigen. — Theaters soll diese Gelegenheit benützen, sich vor ihr, von Naxos fortzusetzen. — Wulf erwartet seine Stäbchen, damit sie ihn abruft, den inneren Kämpfen ein Ende machen! — Vergeblich! — Die melodramatische Wulf ritt vor — er fällt fast für Takt mit Spielhausen — er laucht — eine Raufschüge von einem griechisch-präparierten Kleinbäcker läßt sich erblicken. — Er wird ungeduldig — er stampft mit dem Fuße den Infelboden — er wendet sich um — da klappen die Fellen im Hintergrunde auseinander, und aus der Spalte guckt das Vollmondgesicht des kleinen Theaterdieners Korbelmann, der ihm (und dem Auditorium vernehmbar) zuschreit: „Herr Wulf, warten Sie nicht auf die Griechen; die Griechen kommen nicht; die liegen im Kumpelne und sind besoffen.“

Korbelmannchen meinte es gut. Er gehörte zu Wulf's unbedingten Verehrern und meinte, durch seine Erklärung diesen aus der Verlegenheit zu ziehen. Ehrlicher Alter! Du kannst die Theaterwelt so lange . . . wüßtest Du denn von der Welt im Allgemeinen gar nichts? War Sie nicht aus vielen Erlebnissen und Vorkommnissen im Gedächtnis, daß die Waffe, nie und allorten von oberflächlichen Eindrücken abhängig, einem guten Spaß . . . einem schlechten Vlesleicht noch lieber . . . edlere liebere und edlere Empfindung zu opfern bereit ist? Wer kümmert sich darum, ob dem Schauspieler, der seine besten Kräfte an diesen Abend setzte, eine gemeine Kränkung zugefügt wird?

Unter schallendem Gelächter verließ Theaters die Bühne, das Haus . . . in berückelten Nacht auch die Stadt. Ob es Gottlieben gelang, die in roher Luft lauzhenden Zuhörer noch einmal für der Verlassenen Klagen zu gewinnen, oder ob ihre Klage vor leeren Saale verhallte; darüber wissen wir nichts Bestimmtes. Wir mutmaßen das Beste. Mador, Mador anlangend ist ihr, wie wir mit Bedauern erfuhrten, der zweite Rücktritt von der Bühne nicht gut bekommen, denn sie soll einige Jahre nachher an einem Schlaganfall gestorben sein, welchen sie sich durch allzu häufigen Genuß geistiger Getränke zugezogen. Seltan genug, daß ihre letzte Rolle jene von Theaters verlassene Ariadne . . . mußte, deren späterer Geschaft, mythischer Ueberlieferung zufolge, Nachus war! Krone Gottliebe! Wer hätte in Rauburg gedacht, daß Du euden seltsam wie Kavalier. — Sie selbst sehr ein. Warum davon gehabt zu haben, als sie bei der Zusammenkunft mit Wulf etwas auf frühen Tod beglückliche andeutete. (Fortf. folgt.)

sozialdemokratischen Kandidaten das kleinere Übel zu er-
halten? Wenn das eigene Interesse es erfordert, macht sich
keine Partei etwas aus dem Bündnis mit den antikommunisti-
schen Noten, da kommen Liberale, Merkale und Konservative
als treue Bundesgenossen. An anderer Stelle wird diese
Zustimmung aus M. A. H. e. m. bestätigt.

Die Berliner Montagblätter befassen sich mit den
Wahlbündnissen in Rheinland-Westfalen und geben ihrer
Aufficht darin Ausdruck, daß dieses gemeinsame Vorgehen
bei den Kommunalwahlen nicht ohne Nachwirkung auf die
großen politischen Wahlen bleiben könne. Das scheint uns
jedoch eine etwas voreilige Annahme zu sein. In M. A. H. e. m.
bei Köln ist der liberale Fabrikant Mannstadt aus dem
Stadterordnetenwahlkreise seine Arbeiter aufgefordert hat,
für die Zentrumskandidaten gegen die Sozialdemokraten
zu stimmen.

„Jugend-Sozialisten“ ist die Bezeichnung, welche die
„Semantia“ für die Jung-Liberale aus Anlaß dieser
Wahlunterstützung in Rülheim a. Rh. und in Essen ge-
braucht hat. Daß das Zentrumskomitee darüber verärgert ist,
ist zu verstehen. Und in den Kreisen mischt sich auch gleich-
zeitig eine gewisse Schadenfreude, die in folgenden Sätzen
zum Ausdruck kommt:

„Man fragen wir aber die nationalliberalen und konservativen
Kreise, die ihrer Entschlossenheit über das Zentrum nicht kräftig genug
Ausdruck geben können, weil sie und wieder sozialdemo-
kratische Wähler für den Zentrumskandidaten ge-
stimmt haben, oder weil vereinzelt auch Zentrumswähler einen
Sozialdemokraten bei der Wahl unterstützt haben, wie sie nun dieses
offene „nationales“, von der Parteileitung empfohlene Eintreten
für die Sozialdemokratie beurteilen. Wollen sie sich etwa
aus mit tatsächlichen Rücksichtnahmen entschuldigen, weil in beiden
Fällen die Absicht dahin ging, eine ihnen unangenehme Mehrheit zu
verhindern, dann werden sie auch zugeben müssen, daß die
Zentrumspartei, insbesondere bei den Wahlen zum Reichstages-
wahlkreise, ebenfalls gewillt wäre, mit der Sozialdemokratie eine Ver-
änderung zur gegenseitigen Hilfe abzuschließen.“

Auch der Abg. Daffermann, der im Reichstage das
Zentrum scharf angegriffen hat, weil es uns bei ein paar
Stichwahlen unterstützte, dürfte Gelegenheit erhalten, seiner
Meinung über das Verhalten seiner Parteifreunde im Rhein-
land-Westfalen Ausdruck zu verleihen, und man darf gespannt
sein darauf, welche Gründe der Mannheimer Advokat bei
dieser Gelegenheit anführen wird.

Keine Ersparnis beim Militarismus. Eine
Korrespondenz, die Beziehungen zu militärischen Kreisen hat,
wähle zu berichten, daß diesmal zu Neujahr die große Sage
seiner besondern Verheerungen anrichten würde. Statt der
üblichen Verabschiedung einer Anzahl Generale sollte dies-
mal eine wesentliche Einschränkung Platz greifen und Ver-
abschiedungen nur dort eintreten, wo solche unerlässlich not-
wendig seien. An diesem Sparprogramm ist leider kein
wahrhaftes Wort. Wie die „Tägl. Rundschau“ feststellen kann,
besteht nicht die mindeste Absicht, in den Avancement- und
Pensionierungs-Verhältnissen eine Aenderung eintreten zu
lassen, weil für diese Dinge allein die Rücksicht auf die
Schlagfertigkeit der Armee den Ausschlag gibt.

Es war vorauszu sehen, daß man beim Militarismus,
unbestimmt um die Finanznöte des Reiches, auch weiterhin
aus dem Vollen wirtschaften wird. Zum Sparen ist das
Voll da nicht die „haute volée.“

Agrarische Kuppigkeit. Die „Deutsche Tages-
zeitung“ führt einen scharfen Stieb gegen den preussischen
Landwirtschaftsminister, weil er die drei wichtigsten Aufgaben
der Landwirtschaft bisher nicht genügend gefördert hat. Als
diese Aufgaben werden bezeichnet: Die Entschuldung der
Landwirtschaft, die Hebung der Leutenot, und die innere
Kolonisation. Das Blatt sagt: Man dürfe sich nicht wun-
dern, wenn in den landwirtschaftlichen Kreisen die alte Miß-
stimmung und das alte Mißtrauen sich wieder regt. Der
Regierung wird vorgeworfen, Widerstreben gegen landwirt-
schaftliche Wünsche, Nichtberücksichtigung land-
wirtschaftlicher Forderungen im neuen preussischen
Etat, die teilweise Aufhebung der Grenzsteuerverwehre
gegen die Schweiz und die Einbringung und geplante Durch-
dringung der Nachschneuer. Ganz nach Art der viel-
geschmähten jüdischen Schnorrer umfrieht dann die „Deutsche
Tageszeitung“ den Reichskanzler, dem sie versichert, daß sie
zu ihm volles Vertrauen habe: denn er werde gewiß alles
tun, um dieses Mißtrauen zu beseitigen.

Die Agrarier huldigen noch immer dem Grundgag: Je
appiger wir im Fördern sind, desto besser schneiden wir ab.

Die Kamarilla. Die zu offiziellen Erklärungen viel-
fach benutzte „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ behandelt in
einer Aufschrift aus Berlin die Kamarilla-Artikel. Schlan-
weg wird behauptet, daß eine Kamarilla überhaupt nicht
existiere. So daß aber einmal eine Zeitung einen Kamarilla-
Artikel bringe, dann fühle jeder Redakteur die Verpflichtung,
in seiner Zeitung auch einen solchen Artikel zu schreiben.
Der Einblick in die Verhältnisse habe, wie sie wirklich sind,
wer berufen ist, dem Kaiser nahezutreten, müsse von der
Grundlosigkeit des Gerüchtes über eine politische Kamarilla am
Kaisers Hofe überzeugt sein, und habe die Ehrenpflicht, aus
dieser Ueberzeugung kein Geheiß zu machen. Nicht Kamarillen
sind es, die das politische Leben gefährden, sondern das
Ueberwachen des Personalstatistisches.

Eisenburg aber sagt: „Wir haben einen Ring um den
Kaiser gebildet, durch den keiner hindurch kann“ und Wilhelm II.
sagt: „Da sehe ich wieder, wie falsch ich informiert bin.“ —
Aber natürlich gibts keine Kamarillen.

Protest gegen den Diamanten-Voll. Staatssekretär Dern-
burg hat entsetzlichen Pech. In Vödenbüsch fand nämlich eine
öffentliche Protestversammlung statt gegen den von Dernburg ange-
ordneten Ausfuhrzoll auf Diamanten. Ein Ausfuhrzoll von 10 Mk.
pro Karat würde die aufblühende Industrie geradezu zerstören, neue
Unternehmungen verhindern und die Veräußerung eines großen Teils
der Ausbeute unmöglich machen, weil deren Wert weniger als 10 Mk.
pro Karat beträgt. — Das können wirklich recht nette Diamanten
zu sein, die pro Karat nicht einmal 10 Mk. wert sind! Die Pro-
testanten wollen eine Resolution an den Reichskanzler und an den Ab-
geordneten Daffermann senden.

**Demonstration der Zigarrenarbeiter von West-
falen nach Berlin.** Die Erregung über das nicht nur den Tabak-
arbeitern, sondern auch den meisten Gemeinden in Westfalen durch
eine Tabakzoll- oder Steuererhöhung drohende Unheil ist in allen
Kreisen der Bevölkerung eine Angelegenheit. So fand am Sonntag, den
13. Dezember, eine von Hirtensfabrikanten und -Arbeitem im
großen Saale des Schützenhauses in Lübecke einberufene Ver-
sammlung statt, welche von mehr als zweltausend Per-
sonen besucht war. Aus dem ganzen Kreis Lübecke waren die
Tabakarbeiter herbeigekommen, um einmütig gegen jede Mehr-
belastung des Tabaks zu demonstrieren. In der
Versammlung erließ auch der Wälschfabrikant Menschhof aus Gersdorf
das Wort, der namens der heimlichen Partei des Wahlkreises er-
klärte, daß diese entschieden gegen jede Mehrbelastung des Tabaks
wiltien würde. (?)

Der Menschhof machte der Versammlung den Vorschlag, dafür
einzutreten, daß ein Demonstrationstag der gesamten Tabak-
arbeiter Westfalens nach Berlin veranstaltet werde, daß diese in ge-
schlossenem Zuge vor den Reichstag gehen und diesen durch eine De-
putation ersuchen sollten, jede Mehrbelastung des Tabaks abzulehnen.
Wenn dieser Vorschlag auch wegen der schlechten Erwerbsverhältnisse
der Tabakarbeiter schwerlich zur Ausführung kommen dürfte, so be-
weiset doch der Beifall, der dem Redner gesollt wurde, daß die Ver-
sammlung darin mit ihm übereinstimmt, daß angeichts der der Dro-
hung Westfalens drohende Gefahren das nur denkbar Mögliche geschehen
müsse, um dieselbe zu verhindern.

Zur Vinderung der Wohnungsnot ist in Augsburg eine
Bauereffektivität gegründet worden, die zum Bau von Klein-
wohnungen von der Stadt den Bauplatz im Erbbaurecht unentgelt-
lich erhält. Die Stadt vermittelt auch die Baugelder. In den
Kreisen anderer Oberbürgermeisters ist das eine unzulässige Reorgani-
sation der Gesellschaft. Unsere dem Augsburger Gemeinderat
angehörenden Genossen haben die Einsetzung einer sozialen Kommission
beantragt, der auch Vertreter der Gewerkschaften angehören sollen.
Der Antrag ist dem Magistrat zur Würdigung überwiesen worden.
Am 21. Dezember wird eine amtliche Arbeitslosenstatistik vor-
genommen.

Zur Wahlreform in Oldenburg. Der Landtag nahm heute in
zweiter Lesung die Aenderung des Staatsgrundgesetzes an, wonach
die Einführung der direkten Wahl mit dreijähriger Aufenthalts-
bedingung und fünfjähriger Wahlperiode beschlossen ist. Ab-
geordneter Schatz erklärte namens der sozialdemokratischen Abgeord-
neten, da man ihren Antrag auf Ablegung und Beratung des Staat-
sgrundgesetzes bis nach der Beratung des Wahlgesetzes (das nun erst
nach Verhandlungen zur Beratung kommt) abgelehnt hat, sie aber ihre
entscheidende Stellung nach wie vor von der Verbesserung des Wahlgesetzes
abhängig machen, seine Freunde und er nicht in der
Pogel sind, für die Aenderung des Staatsgrund-
gesetzes zu stimmen. Die beschlossene Aenderung
ist aber nach wie vor abhängig von der Annahme
des Wahlgesetzes.

Ein schwerer Wahlkampf verurteilt diesmal die
Stadterordneten-Stichwahl der dritten Wählerabteilung in Mil-
heim, deren Resultat wir schon mitteilten. Gegen die drei Zentrum-
kandidaten standen in starker Phalanx die Sozialdemokraten, die
von den Liberalen teils effektiv, teils durch Wahlenthaltung Ver-
stärkung erfuhr. Die sozialdemokratischen Kandidaten gewannen
am ersten Tage ein Plus von 470 Stimmen über die Zentrum-
stimmen, das sich aber im ferneren Verlauf bis gestern Abend auf
unter 200 Stimmen verminderte. Am Schlusse der Wahl ergab sich
ein Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten mit 65 bis 100 Stimmen
Mehrheit, nachdem noch eine Stunde vorher die Zentrumstimmen die
sozialdemokratischen eingeholt hatten. Das Stimmverhältnis ist
11 Liberale, 9 Zentrum und 3 Sozialdemokraten. Es ist das
erste Mal, daß in das Wählerkreise Stadterordnetenkollegium Sozial-
demokraten einziehen. — Solche Liberale, diese Wählerkreise.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommt wieder einmal die Nach-
richt von einem Gericht mit Hottentotten. Bei dem ein Farmer aus
den Karasbergen sein Leben verlor. Das Gouvernement in Wind-
hof berichtet hierüber folgendes: Polizeimeister Kraus ritt am
24. Oktober mit dem Farmer Devenish in die Karasberge, als er
unvorsiehend von Hottentotten beschoffen wurde, wobei der
Farmer Devenish und der ihn begleitende Eingeborene fielen.
Polizeimeister Kraus schätzte die Hottentotten auf 6 bis 7 Mann
mit drei Gewehren. Die von der Batterie eingeleitete Verfolgung
ergab, daß die Eingeborenen sich über die Gegend zerstreut hatten.
Es wird vermutet, daß sie zu der Bande des H. Jakob gehörten.
Solche Schreierien an der Grenze werden wohl mehrfach vorkommen,
doch kann ihnen eine größere Bedeutung nicht beigelegt werden.
Nähere Nachrichten über diesen Vorfall stehen noch aus. Devenish
ist englischer Kolonialist. In Ginasabis wurden bald darauf drei
Hottentotten festgenommen. Sie gaben ein Gewehr Modell 93 und
drei Patronen ab. Sie gehören der Bande an, die den Farmer er-
schossen hat. Ferner wurden Eingeborene der Kolonisation Wamas
am 12. September durch Hottentotten beschoffen.

Differenzen in der Kolonialverwaltung. Freiherr von
Rechenberg, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, dessen beab-
sichtigter Rücktritt jüngst gemeldet wurde, hat die Reise nach Berlin
angekündigt, um bei den Verhandlungen des Kolonialrats den Etat
für Ostafrika zu beraten. Daraus ist zu schließen, daß der Gouver-
neur nicht an seinen Rücktritt denkt. Wollten ihn und dem Unter-
staatssekretär von Lindowitz besetzen Differenzen über die Möglichkeit
der Besetzung Ostafrikas durch Europa. Freiherr v. Rechenberg
ist der Ansicht, daß eine Unternehmung von Europäern in größerem
Umfange nicht möglich sei. Unterstaatssekretär v. Lindowitz dagegen
vertritt den gegenteiligen Standpunkt.

Zeitung des preussischen Kultusministeriums. Der noch
immer krankheitshalber im Urlaub weilende Kultusminister
Dr. Holler soll tatsächlich auf seinen Posten zurückkehren. Nur
wird erzwungen, ob man das Kultusministerium nicht teilen könne,
weil es die Rechte eines einzelnen nicht übersteigt. Man stellt sich
die Aenderung so vor, daß die Weisungsbefugnisse dem Ministerium
des Innern unterstellt wird.

Reform der Postordnung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
meldet: Dem Bundesrat liegt zurzeit der Entwurf der Postord-
nung vor, durch welchen den namentlich aus Handelskreisen ansie-
hernden Wünschen wegen Beschleunigung und Ver-
einfachung der Postabfertigung Rechnung getragen
werden soll.

Neue Eisenbahnverkehrsordnung. Der „Reichsanzeiger“
meldet: Der Bundesrat genehmigte am 17. d. M. die neue Eisen-
bahnverkehrsordnung und beschloß die Einführung derselben am
1. April 1909. Die neue Verkehrsordnung ist überschüssiger und
in der Ausdrucksweise knapper und klarer. Nach Abreden mit
den Regierungen Österreichs und Ungarns treten dort voraussichtlich
gleichzeitig neue, wesentlich übereinstimmende Betriebsreglemente in
Kraft.

Ein Studium im Automobiltempo. Der Kronprinz ist
begeistert, sich in die einzelnen Verwaltungszweige einzuarbeiten. Vor
einer Zeit ist er dem preussischen Finanzministerium zur
Dienstleistung überwiesen worden und jetzt erzählt man, daß der
Kronprinz dieses weitausgeleitete Gebiet bereits vollkommen begriffen
habe und deshalb Ende Januar seine Studien beendigen werde. Im
Februar wird der Kronprinz seine Studien im Reichsmarine-
amt aufnehmen, sodas er innerhalb Jahresfrist alle Fächer auf das
Eingehendste erlernen habe. Dieses Studium überläßt sich
noch den Erfolg, den der Verweiser des Prinzen August Wilhelm
zeitigte, der bekanntlich nach vier Semestern bereits zum Doktor pro-
moveren konnte.

Ein interessanter Marineprozess wird in der nächsten Zeit
in Berlin zur Verhandlung kommen. Der Staatssekretär v. Dieritz
hat Schadenersatz gefordert gegen den Kapitän a. S. a. D. Berg
und den Kommandeur des Kreuzers Dr. Henckes wegen Ver-
leumdung. Der Kapitän Berger behauptet, daß das Marineabte-

schwerden unterschätzt habe, die er an dem Kaiser gerichtet hatte.
Diesen Vorfall und noch andere Vorkommnisse in der Marine hat
er in einem Artikel, dem das Blaubuch veröffentlichte, geschildert. Der
Jung, den er damit besogte, war der, ein strafrechtliches Einschreiten
gegen sich selbst herbeizuführen. Die maßgebenden Instanzen haben
lange gezögert, ihn für sich zu einem Vorgehen entschlossen. Der
Prozess verläuft, ein interessantes Schlaglicht auf die Tätigkeit des
Marineabteiles zu werfen.

Das Bahntuch am linken Hande! Ein Gegenstand zu
dem berühmten Paratuch in der kaiserlichen Marine kommt jetzt
an die Öffentlichkeit. Es handelt sich wieder einmal um die
Fahnen der Kriegervereine. Diese Fahnen erfreuen sich
bekanntlich der ganz besondern Aufmerksamkeit und Fürsorge aller
Reisenden. Nun hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, der
Kaiser „aus Anlaß eines besondern Falles“ bestimmt, daß bei
den von Veteranen-, Krieger- und Regimentsvereinen geführten
Fahnen das Fahntuch nicht mehr, wie es bisher vielfach geschehen,
mit dem linken, sondern mit dem rechten Hande der den preussischen
Abler tragenden Haupt- beziehungsweise Paradeabte am Fahnen-
stocke befestigt werden soll. Durch den Minister des Innern
sind die Oberpräsidenten der Provinzen ersucht worden, auf
die Durchführung dieser Verfügung zu achten. Die Wichtig-
keit dieser Verordnung für die Zukunft des Vaterlandes liegt auf
der Hand. Es ist deshalb auch ganz angebracht, daß alle Dienst-
stellen vom Minister bis zum Amtsvorsteher sich mit der wichtigen
Frage beschäftigen.

Das neue Weisbuch über den Casablanca-Streitfall,
das die deutsche Regierung dem Reichstage vorlegen will, wird vor
Ende Januar dem Reichstage gehen. Das Auswärtige Amt
hat das Werk wohl abgeschlossen, pflegt aber mit dem französischen
Auswärtigen Amt noch Verhandlungen über die Veröffentlichung
dieses Weisbuches, und zwar „aus Gründen diplomatischer Höflich-
keit“. Wie vornehm!

Nicht zu viel Schulbildung! Die württembergische zweite
Kammer lehnte bei Beratung der Volksschulnovelle den
Antrag der Volkspartei auf obligatorische Einführung eines achten
Schuljahres mit 50 gegen 33 Stimmen der Volkspartei und
Sozialdemokraten ab, dagegen wurde dem Antrag der Kommission
auf fakultative Einführung des 8. Schuljahres zugestimmt.

In Sachen des Fürsten Philipp Eulenburg wird der
„Kreuzzeitung“ zufolge, die Staatsanwaltschaft demnach ein Ober-
genaueres des künftigen Medizinalkollegiums der Provinz Branden-
burg einholen und von dessen Anfall ihre weiteren Maßnahmen ab-
hängig machen.

Wenn er diese freundliche Ankündigung in seinem Leitblatt
lesen wird, verschlimmert sich sein Zustand natürlich wieder er-
heblich!

Zwei Patrioten, die sich am Schopfe haben. Zwischen
der konservativen „Kreuzzeitung“ und der altpreußisch-antidemokratischen
„Täglichen Rundschau“ tobt eine mörderische Feinde. Die „Tägliche
Rundschau“ hatte die Erklärung, in welcher die „Kreuzzeitung“ sich
gegen den Verdacht des Kamarrilla-Spielen verwehrte, mit
eigenen ironischen Bemerkungen begleitet. Die „Kreuzzeitung“ antwortete:
„Die „Tägl. Rundschau“ bleibt wieder einmal Weistertin in der
Führung“. Das altpreußisch-antidemokratische Organ wirft darauf dem
konservativen Blatte „gemeine Schrafschneiderei“ vor und
sagt dazu, sie müsse es sich mit Rücksicht auf ihren Leserkreis ver-
halten, „auf den unanständigen Ton, den die „Kreuzzeitung“
vor ihrem Publikum anschlagen darf, mit gleicher Münze zu an-
worten“. Die „Tägliche Rundschau“ hält „gemeine Schrafschneiderei“
also offenbar für den Gipfel der feinen Salonsprache. Man kann
sich vorstellen, wie die Gesellschaft spricht, sobald sie — was bis-
weilen passiert — in den „unanständigen Ton“ verfällt!

Reichstagswahl in Bingen. Wie der „Mainzer
Anzeiger“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis
Bingen-Alzey, Landwirt Keller (bei keiner Fraktion) in Stein-
Bodenheim im Alter von 50 Jahren gestorben.

In seinem Wahlkreise wurden für ihn 6886 Stimmen abgegeben
neben 6285 freiwähligen, 3611 und 2639 Merkale sowie 1919 so-
zialdemokratischen. Das Zentrum hatte damals zwei Kandidaten.

Ausland.

Parteibildungen in der Türkei.

Man schreibt uns: Kaum ist das Parlament eröffnet, wird
der Partischader selbst unter den fortwährend Gesinnungen schon
aktuell. Zwei Parteien haben sich unter den Elementen gebildet,
die bisher in dem Komitee „Einigkeit und Fortschritt“ vereinigt
waren. Nachdem die Revolution den Sieg erlangt hatte, nach-
dem man sich sehr zu befürchten brauchte, daß die reaktionären
Kräfte erfolgreiche Handreichungen ausführen könnten, nachdem
die Konstitution ausgerufen war, splitteten sich gewisse Elemente
von dem Komitee ab und bildeten ohne mit dem Komitee zu
brechen eine eigene Gruppe: die Liberale Partei. Als
Hauptgrund gaben sie für ihre Handlungsweise zu, daß ein
revolutionäres Komitee nun keine Berechtigung mehr habe. Das
Komitee verlangte aber, daß in der bisherigen Weise weiter ar-
beitet werden sollte. Die Liberale Partei beharrte auf ihrem
Standpunkt. Und so entstanden die zwei Parteien, die sich nun
wahrscheinlich auch im Parlament bekämpfen werden, bei der
Bildung des Ministeriums. Die Jungtürken, das heißt das
Komitee mochte den jetzigen Großvezir Namik Pascha vom Stul-
der entsetzen, während die Liberalen ihn als Minister erhalten
wollten. Die Jungtürken sind gegenwärtig noch die stärksten,
das zeigte sich auch in dem vollständigen Sieg ihrer Liste bei
den Wahlen in Konstantinopel, aber auch die Liberale Partei
wächst und wird in der Kammer eine Gruppe bilden, mit der
gerechnet werden muß. Auch beabsichtigt die Liberale Partei bald
ein eigenes Blatt zur Verteidigung ihrer Politik ersuchen zu
lassen. Und es ist sehr gut möglich, daß sich den Liberalen
die griechischen, und ein Teil der syrischen und arabischen Ab-
geordneten anschließen.

Der Konstantinopeler Zeitung „Feni Gazete“ sind
vom ottomanischen Kriegsministerium folgende Vorkla-
gen genannt worden, die demnach der Kammer zugehen
sollen:

1. Einrichtung einer Nationalmiliz; 2. Aenderung
des Rekrutengesetzes und Ausdehnung der Heerespflicht auf Nicht-
muslimen; 3. Reform des Pensionengesetzes; 4. Regelung
der Beförderungen; 5. Regelung der Beförderungsbefugnisse und
Hebung einer Altersgrenze; 6. Reform der Generalstabs-
schule; 7. Dienstleistung der Generalstabsoffiziere bei der Truppe;
8. Verabschiedung der aktiven Dienstzeit für die Dienstpflichtigen
im Fernen, im Schiffs- und anderen entferntesten Gebieten;
9. jährliche Einberufung der Reservisten und Reservisten zu Waffen-
übungen; 10. jährliche Schießübungen und Manöver; 11. Ju-
rischierung der nötigen in Deutschland dienenden Offiziere und
alljährliche Einberufung von zehn Offizieren nach Deutschland;
12. Einrichtung eines jährlichen Budgetkredits für alle Reformen.

Als ein laudend Mitwirkender! Ein schöner Aufsat.
Hoffentlich leuchten die Volksvertreter da ein wenig hinein.

Wegen des bäuerlichen Gemeinbesitzes in Rußland.
In der Diskussion über die Agrarfrage ergab in der Duma Ministerpräsident Stolypin das Wort, um die Regierungsvorlage, die das Individualbesitzrecht auch für den bäuerlichen Besitz durchzuführen will, zu verteidigen. Er erklärte:

„Dort, wo die Individualität der Bauern eine gewisse Entwicklung genommen, der Gemeinbesitz aber die Eigentümlichkeit hemmt, muß es dem Bauern ermöglicht werden, frei über sein Eigentum zu verfügen. Er muß Herr seines Landes und von der Anordnung der Gemeinde befreit werden. Gewisse Einschränkungen muß das Gesetz für das Land vorsehen, aber nur für das Land, nicht dessen Besitzer, und diese Einschränkungen behält unser Agrargesetz bei. Allgemeine Gesetze können nicht für entsetzte, unnatürliche und Ausnahmeseitungen gegeben werden. Dadurch würde der Glaube des Bauernstandes sowohl an seine Kraft als auch an seine Kreditfähigkeit gelähmt werden. Für Schwache und Entartete müssen Gesetze betreffend Skrupel und Unethik der Grundstücke ausgearbeitet werden. Es ist nicht lange her, da wandte der Glaube an die Zukunft Rußlands. Damals übernahm die Regierung eine schwere Verantwortung, indem sie auf dem Wege der obersten Verwaltung das Agrargesetz durchführte. Dabei rechnete sie nicht auf Schwache und Krankenstände, sondern auf Gesundheit und Stärke. Gegenwärtig sind schon 3 1/2 Millionen Desertanten in den Einzelbesitz an Landstücken übergegangen. Summt nicht die weitere Entwicklung dieser Leute, sich eingedenk, daß solche Leute in Rußland die Mehrzahl bilden. Das Prinzip des Individualbesitzes wird des öfteren von links und rechts angefaßt. Im gegebenen Falle tritt die Linie gegen das Prinzip weicher und vernünftiger Freiheit auf. Die Vormundschaft über eine Bevölkerung von 90 Millionen hat nach meiner Ansicht einen großen Mifserfolg erlitten. Man kann nicht die Fiktion einer scheinbaren Freiheit nur für die oberen Schichten aufpflanzen, ohne auch an die unteren zu denken. Wir sind berufen, das Volk von seiner Armut, Unwissenheit, Unfähigkeit zu befreien. Ebenso sehr wie ein harter Einzelbesitzer zur Erhaltung unseres Staates auf starken monarchistischen Prinzipien notwendig ist, ebenso sehr ist ein Hindernis für die revolutionäre Bewegung. (Daß das Gesetz)

Die Anhänger des Familienbesitzes sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite trennen sich. Alle Bemühungen der Regierung müssen auf die Hebung der produktiven Kräfte als der einzigen Quelle des Wohlstandes des Landes durch Anwendung der individuellen Arbeit des Einzelbesitzes gerichtet sein. Unser verarmtes, ausgehungertes Ackerland ist das Unterpfand unserer Zukunft. Dieses Ackerland ist Rußland.“

Die Duma des Großgrundbesitzes nahm diesen Konterrevolutionären Lösungsvorschlag der Agrarfrage natürlich mit großem Beifall auf. Die Forderung der vereinigten Bauernschaft nach Land bleibt unerfüllt, und die Reaktionäre schöpfen neue Hoffnung aus der Utopie, durch Einwirkungen des Klassenkampfes in die Reihen der Bauern die Kraft der Revolution zu brechen.

Graf Tolstoi über die Großmächte. Graf Leo Tolstoi, der trotz seines hohen Greisenalters die Tagesereignisse verfolgt, äußert sich auch über die Annexion von Bosnien und der Herzegovina. Er schreibt:

„Eins von diesen Räuberneßern, die man Großmächte nennt und die durch alle möglichen Verträge, Verträge, Verengung und durch alle nur möglichen Verbündeten gegen die elementarsten Forderungen der Moral Millionen und aber Millionen Menschen berauben und in Furcht und Schrecken halten — eins von diesen Räuberneßern, das immer mehr und mehr die Herrschaft über Hunderttausende ihm völlig fremder Menschen slavischen Stammes an sich reißt, hat beschlossen, diese seine Herrschaft offenkundig noch zu festigen, und als es den Augenblick für seine Zwecke passend hielt, erklärt, daß es von nun ab diese Völker zu seinen Untertanen zählt. Dieses Räuberneß, das sich österrösterreichische Monarchie nennt, redete darob, daß die anderen ähnlichen Räuber — Mexiko, die in diesem Augenblick mit ihren eigenen Angelegenheiten zu tun hatten, die Diskussion ruhig gelassen hätten, ohne ein Recht auf Beteiligung an diesem Raube geltend zu machen. Doch stellte es sich heraus, daß die Völker anderer österrösterreichischer Institutionen dennoch an diesem Raube beteiligt sein wollten, und nun reden sie schon seit einigen Wochen, wie Diebe in ihrem Diebstahlsraub, von allen möglichen Annexionen, Kompensationen, Kongressen, Konferenzen, Deklarationen, Delegationen u. s. w. und können einwirken zu keinem Resultate kommen.“

Den Kaiser von Oesterreich nennt Tolstoi den alten Mann mit den verdrehten Begriffen. Die Annexion nennt er eine Verwundung gegen die Selbstbestimmung des Volkes und kommt in diesen letzten Ansichten den Ausführungen nahe, welche die sozialdemokratischen Abgeordneten im österreichischen Parlament gemacht haben.

Die Altersversicherung in England. Neuerdings herausgegebene offizielle Statistiken zeigen, daß bereits nahe an eine halbe Million Menschen in England ein Anrecht auf Altersrenten haben. — Demnach scheint in England trotz der Beitragsfreiheit die Rentenversicherung keine so gute Aussichten zu haben als im heiligen deutschen Reich.

Die englische Thronrede. Das englische Parlament vertagte sich bis zum 16. Februar 1909. Die Thronrede, mit der der König das Parlament schloß, gibt der Freude über den Besuch des Präsidenten Fallières und des Königs und der Königin von Schweden Ausdruck. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien andauernd freundschaftlich. Im abgelaufenen Jahre, heißt es weiter, seien mit fremden Regierungen verschiedene Übereinkommen geschlossen worden, welche durch Befestigung der Streitpunkte der Befestigung des Friedens dienen, darunter das Abkommen über die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo in den Grenzgebieten der Nordsee. Neuerdings hätten sich gewisse Ereignisse vollzogen, die darauf berechnet waren, die durch den Berliner Vertrag auf dem Balkan getroffene Regelung zu stören, aber es ist mit Recht zu hoffen, daß durch weise verständliche Verhandlungen eine friedliche Beilegung unter Zustimmung der Vertragsmächte erreicht wird. Ebenso darf man hoffen, daß die Konferenz der hauptsächlichsten Seemächte, die zur Zeit in London tagt, durch gemeinsame Vereinbarung dazu gelangt, über die verschiedenen mit der Seefahrt verbundenen in Zusammenhang stehenden Fragen Regeln aufzustellen und zu formulieren, die allgemeine Billigung finden werden. „Tief bedauere ich“, sagte der König weiter, „daß die innere Ruhe einiger Teile Indiens durch eine Verschwörung überliefertem Leute gegen das Leben meiner Offiziere und gegen die Fortdauer der britischen Herrschaft gestört wurde. Diese Vorgänge, die eine Ausnahmeseitigung notwendig machten, hatten andererseits aber auch in allen Teilen Indiens Kundgebungen der Treue zur Folge. Die Regierung fand es deshalb gerechtfertigt, die Maßnahmen zu betreiben, durch die der Anteil der indischen Bevölkerung an der Verwaltung des Landes vergrößert werden soll. Die Flotte wurde auf einem hohen Grad der Leistungsfähigkeit erhalten und stetiger Fortschritt wird nach wie vor bei der Reorganisation der Meereskräfte erzielt.“ Der König bedauert sodann, daß bei dem Streit über die Schankkonzessions- und Interdiktionsbill keine Einigung erzielt werden konnte, trotzdem der Ertrag beider Gesetzentwürfe jetzt mit Arbeit in ansehnlichem Maße getrieben

Kleine Auslandsnachrichten. Auf die Frage eines Reichstages Abgeordneten, warum in der Thronrede die gesetzlich fixierte Unverletzlichkeit der Reichsgrenzen nicht erwähnt wurde, antwortete der Kaiser, diese sei für die Ehre nicht. Zwei Jahre seien in den letzten Jahren der Reichsgrenzen. Diese große Insel liege außerdem gegen fremde Anzionsgehrnisse unter dem Schutz der Mächte. — In Teheran beabsichtigen sich zahlreiche Mitglieder der Gessellschaft und des Kaufmannstandes auf die türkische Volkswirtschaft, um ihre Forderungen wegen eines Parlaments für Persien vorzutragen. Bestimmte Gebiete werden ihnen aber den Hauptingang besetzt und verbieten weiteren Anzions. Die Volkswirtschaft erhob sofort Protest gegen die Bewachung. Darauf wurde die Gendarmerie zurückgezogen, jedoch in unmittelbarer Nähe postiert. Der Schah hat auf die vor acht Tagen gemachten ernsthaftesten Vorstellungen Englands und Rußlands, sein Verbot wegen der Wiederherstellung der Verfassung einzulassen, bis zur Stunde noch nicht geantwortet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Dezember.

* **Peter Gantner, der Dreifachwindler.** In Ergänzung der neuren Mitteilungen, die wir in der Beilage über den unglücklichen „Coup“ des Herrn Peter Gantner bringen, wird uns kurz vor Redaktionsschluss noch folgendes aus dem Polizeipräsidium mitgeteilt:

Zu dem Relameschwindler des Verlegers Gantner aus Rymphenburg-München ist zu melden, daß die hier in Breslau bei dem Expediteur Knauer beschlagnahmten 27 Bände mit etwa 7000 Exemplaren des Schwindlerbuchs „Doppelte Moral“ am 21. d. Mts. von der Behörde freigegeben worden sind.

Der Polizeipräsident hat sich demnach den gestrigen Darlegungen der Volkswacht angeschlossen. Gelaufen wird ja das Buch sowieso nicht mehr.

Daß der Gantner tatsächlich seit Jahr und Tag den Coup vorbereitet, wird bestätigt durch folgende amtliche Mitteilung aus Berlin:

„Schon Anfang Januar d. J. erhielt die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums eine anonyme Anzeige, wonach ein Direktor und Maler Peter Gantner, der damals Direktor der Deutschen Darlehns- und Kautionsbank in Kadowes war, beabsichtige, einen Roman herauszugeben. Ein Stoff hätte ihm ein entlassener Offizier geliefert, der sich ganz in seiner Hand befände. Gantner gewähre zahlreichen Leuten, die sich in Geldverlegenheit befänden, größere Beträge und kassierte sie nachher mit großer Schärfe ein. Von Kadowes zog Gantner hierher nach dem Kurfürstendamm, wo er in der Nähe der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bis Ende September wohnte. Dann verzog er nach München. Infolge dieses Briefes stellte die Polizei fest, daß bereits am 29. Dezember 1907 in einer hiesigen Zeitung ein Inserat stand: „Schrittsteller, junger, sehr beschäftigter und hochgebildeter Herr gesucht, der imstande ist, einen hochpolitischen Stoff zu einem Roman zu bearbeiten. Großer finanzieller und schriftstellerischer Erfolg gesichert.“

* **Billets zu den Volks-Vorstellungen** an den Feiertagen „Heimat“ und „Emilia Galotti“ sind noch in der Expedition zu haben.

* **Achtung, Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes!** Die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung für die laufende Woche erfolgt bereits am Donnerstag von 8—11 Uhr im Verbandsbureau. Am Donnerstag Nachmittag, den beiden Weihnachtstagen und dem folgenden Sonntag bleibt das Bureau geschlossen. Daher haben die Hilfskassierer bereits am Mittwoch Abend abzurechnen und den „Proletarier“ in Empfang zu nehmen.

* **Schulferien** Zum Beginn der Weihnachtsferien findet in den höheren Schulen der Schulschluss am 22. Dezember, in den Volksschulen am 23. Dezember statt. Beendet werden die Ferien in den Volks- und Fortbildungsschulen mit dem Unterrichtsbeginn am 4. Januar, in den höheren Lehranstalten am 8. Januar.

† **Eisenbahn-Unfall.** Ein gestern von Breslau kommender Personenzug prallte zwischen Tremessa und Wiederau an einer Chausseerückführung gegen ein Fuhrwerk und schleuderte es zur Seite. Der Kutscher flog heraus und trug Verletzungen davon, das Gespann riß sich los und ging durch. 3 Gespannbesitzer hatten mit Gewalt trotz Widerstandes der Barrierenwärterin die Barriere geöffnet und zwei Wagen war es gelungen, durchzukommen, den dritten hatte der heranbrausende Zug erfasst, der infolgedessen auf freiem Felde halten mußte und eine halbe Stunde Verspätung hatte.

† **Der „Weihnachtsmohn“ auf der Straße.** Am 21. d. Mts. fiel auf der Bräuerstraße von einem Kollwagen ein Sack herab und plaste beim Anprall auf die Straße auf. Sein Inhalt, er bestand aus Rohsalzen, quoll in den Straßenspal. Da sammelten sich Frauen und Kinder in Scharen und retteten aus dem Schmutz was zu retten war, um billiges Material zu weihnachtlichen Mohndosen zu erlangen.

† **Vorsicht!** In der Mitternacht zum 20. d. Mts. wurde auf der Kreuzstraße ein Fischer von einem etwa 22 Jahre alten Menschen um 10 Wt. angebettelt; als der Ansprochene das Portemonnaie öffnete, um der Bitte zu willfahren, entriß ihm der Bettelnde das Portemonnaie mit etwa 13 Wt. Inhalt und entließ nach dem Gneisemannplatz zu.

† **Warnung.** In der Nacht zum 20. d. Mts. haben Einbrecher aus einem Herren-Garderobengeschäft in Schwandring acht dunkle Herren-Winterüberzieher und acht Jackentanzüge, zusammen im Werte von 450 Wt., gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

† **Opfer mangelhafter Erziehung.** Ein Bruder, wie er nicht sein soll, ist ein 14-jähriger Knaburche von der Werderstraße, der am 9. d. Mts. seine 11-jährige Schwester unter Bedrohung mit Sägen geschlechtlich mißbraucht. Wegen den bereits wegen Diebstahls verhafteten Jungen ist Antrag auf Zwangsverziehung gestellt.

† **Vollstahldiebstähle.** Vom Korridor der Schule in der Sternstraße ist am 17. d. Mts. eine Pflüchtmütze, von dem der Volksschule auf der Jahnstraße am 18. d. Mts. zwei Winterüberzieher gestohlen worden. Es wird sowohl von den öffentlich zugänglichen Schulkorridoren ruhig weiter gesucht und die Schulverwaltung hat immer weiter Erlaubnis zu lassen.

† **Seltene Diebstehene.** Am 12. d. Mts. hielt auf der Garbstraße mit seinem Zweirade ein Elbore der Sil-Bakelpost; er trug ein kleines Paket in ein Haus und ließ demselben sein Rad, auf dem ein kleines, 1 Kilogramm schweres Paket lag, vor dem Hause. Als er herabkam, war dieses Paket verschwunden und all sein Suchen auf dieser und auf den benachbarten Straßen war vergebens. Wie nun festgestellt worden ist, befand sich in dem Paket — eine Kleinprobe!

† **Gejunden** wurden ein Goldstück, ein Trauring, ein Brillantstein, ein Winterüberzieher, eine Pelzjacke mit Wulfram, ein Handtäschchen mit Inhalt, ein Paar Schlittschuhe, ein Pompadour, sechs silberne Teelöffel und drei kleine Pöfel, ein Sparschwein und eine Invalidenversicherungskarte. — Zugelanten ist der Restaurateurin Lerche, Andersonstraße 23, ein weißer Epiz mit Steuerkarte Nr. 1996.

Neueste Nachrichten.

Wod wiedergewählt!
Gotha, 22. Dezember. (S. L. B.) Wie bekannt, ist die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Wod vom Gothaerischen Landtag wegen angeblicher schwerer Verhältnisse des Wahlrechtes für ungültig erklärt worden. Bei der gestern im 8. Bezirk vorgenommenen Neuwahl wurde Wod wiedergewählt. — Der Schachau hat also nichts gehalten.

Verharmung.

Offen, 22. Dezember. (S. L. B.) Durch herabfallende Gesteinsmassen wurden auf See „Wolfgang“ ein Brauermann getötet und zwei andere schwer verletzt.

Alkoholvergiftung.

Mannheim, 22. Dezember. (S. L. B.) Zwei 17-jährige Schriftsetzerlehrlinge haben sich gestern damit betrunken, daß der eine namens Adolf Schreiber auf der Polizeiwache, wohin man ihn gebracht hatte, an Alkoholvergiftung starb. Der andere hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

Mord aus sexuellem Motive?

Stuttgart, 22. Dezember. (S. L. B.) Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Pädagogische Lehramtler ist gestern den 17-jährigen Pädagogischen Lehramtler, indem er ihm mit einer Hand den Schädel durchschlug. Man vermutet, daß das Motiv des Verbrechens in einem ungeliebten Verkehre (§ 176) zu suchen ist.

Es wird weiter hingerichtet.

Reg., 22. Dezember. (S. L. B.) Das Gnadenersuchen des vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilten Adolf Hippert ist vom Kaiser als abschlägig beschieden worden. Hippert wird am Mittwoch früh hingerichtet werden. Die Bescheidung des Gnadenersuches hat vier Monate auf sich warten lassen. — So lange hat der Mann gappelt! Die Hinrichtung kann am heiligen Abend vorgenommen werden.

Serbischer Ruup.

Belgrad, 22. Dezember. (S. L. B.) Der Kriegsminister verlangt von der gestern wieder zusammengetretenen Skupstina einen neuen außerordentlichen Kredit von 10.500.000 Fr., der Minister der öffentlichen Arbeiten einen solchen von 800.000 Fr., der Minister des Inneren von 200.000 Fr. Diese Kredite dienen zur Fortsetzung der Kriegs-Vorbereitungen, zur Errichtung strategischer Bahnen und Bedienung der Reichsbahnen der Delegierten Milovanowitsch, Bassitch und Novakowitsch.

Der Dattel kommt nicht.

Wien, 22. Dezember. (S. L. B.) Der Neuen Freien Presse wird aus London gemeldet, daß die in Aussicht genommene Reise des englischen Königspaars nach Berlin als aufgegeben gelte. Jedoch soll die Ursache nicht in dem Gesundheitszustand des Königs, sondern in Berliner Verhältnissen liegen.

Wien, 22. Dezember. (S. L. B.) Aus den bisherigen Besprechungen des österrösterreichisch-ungarischen Volkskassiers in Konstantinopel und des Großwesir geht hervor, daß die Türkei offensichtlich auf der Übernahme eines Teiles der ottomanischen Staatsschuld seitens Oesterreich-Ungarn besteht. Die Türken wollen durchblicken lassen, daß ein Ausbrennen der Volkswirtschaft vor Erfüllung dieser Forderung nicht zu denken sei und geben dadurch, daß sie ein Ausbrennen innerhalb 24 Stunden für möglich halten, entgegen offiziellen Versicherungen zu erkennen, daß die Bewegung keine spontane, sondern eine straff organisierte und geleitete ist.

Wien, 22. Dezember. (S. L. B.) Der militärische Ausgleich mit Ungarn ist vorläufig geschlossen, da Kaiser Franz Josef in die Einführung der ungarischen Dienstsprache bei den ungarischen Regimenten nicht einwilligt.

Fanger, 22. Dezember. (S. L. B.) Die ersten marokkanischen Blätter des „El Fair“ wurden gestern in Fes veröffentlicht. Die Bevölkerung zählte um die 1000 Nummern, die aus einer Druckerei Muley Hafids hervorgegangen waren. Das Blatt vertritt das neue Regime.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.
Sonabend, den 26. Dezember, 2. Weihnachtst-Feiertag:

Liedertafel „Freue“. Matinee im großen Saale, Vormittags 11 Uhr.

Freie Turnerschaft. Weihnachtst-Soiree im großen Saale, Nachmittags 4 Uhr.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 8. Serdair und Düren. Freitag, den 25. Dezember, erster Weihnachtst-Feiertag, Nachmittags 5 Uhr, Familien-Abend bei Klauer, Grethstraße 31.

Land-Distrikt 3. Bezirk 1, 2, 3, 4, 5. Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtst-Feiertag: Mitglieder-Zusammenkunft in Schmiedefeld. Vortrag des Genossen Schütz. Beginn: Punkt 8 Uhr.

Distrikt 14. Stabellwitz. Die Bezirksleiter werden gebeten, am Freitag, den 25. Dezember, früh Punkt 10 Uhr, bestimmt behufs Abrechnung, in Dornschliffe im bekannten Lokale zu erscheinen.

Distrikt 11. Deutsch-Biffa. Die Genossen werden ersucht, am Freitag, früh Punkt 10 Uhr, im bekannten Lokale zu erscheinen. Der Distriktsführer des 11. Distrikts.

Beisterwitz. Wahlverein. Sonnabend, den 26. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Wichtige Besprechung bei Schaar. Mitteilungsblatt mitbringen.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neumarktstraße 106. — Verlag des Völk. Schütz. — Druck von Th. Schütz & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Preis 2 Pfennige.

Weihnachtsgeschenke

samt meinen wertvollen Kunden bei meinen ständig billigen Preisen nicht geben. Dafür aber verkaufen von jetzt ab:

Wetteruhren
L. 15 Mk.

mit schriftlicher Garantie.
Im Wiederverkauf werden dieselben nicht mehr abgegeben.

Albert Möwius,
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus,
Kupferstraße, Cathaus Schmiedebühl 56.

Uhren u. Goldwaren

zu billigsten Preisen unter Garantie.
Silberne Herren- und Damen-Uhren von 6 Mk. an
Goldene Herren- und Damen-Uhren = 12 „ „
Requisiten mit Schlagwerk, 1 m lang. „ 8 „ „
Wetteruhren von 1,20 „ „
Wanduhren „ 2,00 „ „
Herren- und Damenketten in größter Auswahl.
Uhrwerke, Uhren, Fremdwähr.
Vollständige Liste mit Preisverzeichnis.

Spezialität: Goldene Trauringe
in allen Preislagen.
Eigene Werkstatt für Reparaturen. 1857

A. Möwius, Uhrmacher,
Kupferstraße, Cathaus Schmiedebühl 56.

Auch nach auswärts.

!!! Nachweislich kleinste Anzahlung in Breslau !!!

Billiger als überall.

Nur
2 Mark Anzahlung auf
Schränke, Vertikos, Bettstellen
mit Matratzen, Sofas u. s. w.
allein bei
Max Biermann,
Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.

Nur
5 Mark Anzahlung auf
eine Möbel-Einrichtung
von 98 Mark
allein bei
Max Biermann,
Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.

Nur
10 Mark Anzahlung auf
eine Möbel-Einrichtung
von 200 Mk. bis zu den
feinsten Einrichtungen
allein bei
Max Biermann,
Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.

Nur
die kleinste Anzahlung
auf
Anzüge, Weberzieher,
Betten, Teppiche, Gardinen,
Kinderwagen
Max Biermann,
Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.

Filiale: Waldenburg i. Schles.

Filiale: Waldenburg i. Schles.

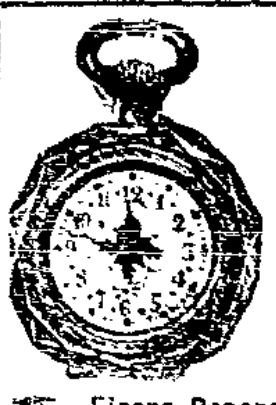
Grösstes Kredithaus in Schlesien.

Bettfedern und fertige Betten.
Recht billig!
Spez.: Braunkohlentherapie.
Preisliste gratis und franko.
Julius Kammerlich
Gross-Neufuss 16/17.

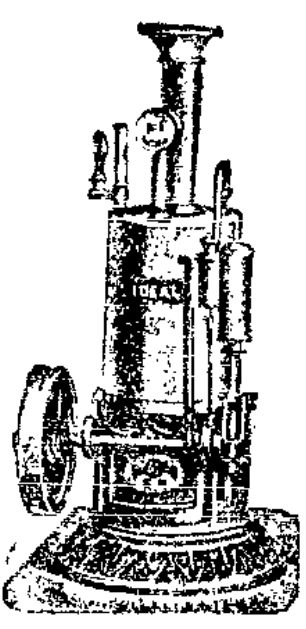


Praktisches
Weihnachts-Geschenk!
Corsets!

Eine jede kluge Mutter gebraucht nur
Mutter Spül-Spritzen
D. R. G. M. 44, 6, 8, 10, 12 M.
a. d. Alleinverk. W. Schlegel
Breslau I, Nikolaistrasse 21.
Verletzt, ausgeschl., sicher d.
Beste. Zahlr. Anerk. Bedien.
I. Damen sep. I. Et. Hauseing.
Diskr. Versand Nachn.



Grosse Auswahl aller Arten
Uhren und Goldwaren
auch auf 4670
Teilzahlung.
Billigste Preise.
Kleine Raten.
F. Patriok, Uhrmacher.
Vorwerksstrasse 43, Ecke Brüderstrasse.
Eigene Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren.



!! Laterna magica !!
Schönstes Geschenk für die Kinderwelt.
Neu! Spezial! Neu!
Serrill! Nr. 6., 7., 9., Serrill!
Climax 100 Stück prächtiger Bilder
Nr. 0.50, 1.50, 19., 28.,
Laterna magica Triumph
Nr. 50 Stück der schönsten Bilder, Nr. 1.50, 2.50, 3.,
Nr. 50 Stück, Wachen u. 4 Stück, beugl. Bildern Nr. 4.,
Nr. 100 Stück, Bildern, 9 Bildern, Sanduhren
und 3 Stück beweglichen Bildern Nr. 5.,
Kinematographen von Nr. 6. — an
Bild von Nr. 0.40 an,
Dampfmaschinen
mit Ventiltrieb und Pleße
Nr. 1.50, 2., 2.50, 3., 4. —
Betriebs-Mobelle von Nr. 0.35 an
Dampf, 2 Wagen, Nr. 1., 2., 3.,
Hörsaal, Nr. 1.25, 2., 2.50, 1.50, 6., 7.,
Preislisten gratis, franko!

Weihnachts-Geschenke.
Gefasste Auswahl in
Taschen-, Tisch- und
Rasiermesser, kompl.
Rasiergarnituren von
3 Mk. an, Sicherheits-
Rasiermesser von 2
20 Mk. Hans- und Z-
schneide-Scheren
billigste Preise
Reparatur von n. Schleifen
pr. apt.
Aelteste
Dampfschleiferei!
Gegründ. 1846.
B. Anger, Malergasse,
Nr. 17/18.

in bekannt besten Formen u. halt-
barsten Qualitäten v. M. 1.50 an
bis zu den elegantesten
Ausführungen
Louis Freudenthal
Breslau, Ohlauerstr. 80.

„Landsturm“-Zigarre
10 Stück 50 Pfg.
in den Schaufenstern ausgestellt
Leopold Birkholtz
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.

Grösste Kinderwagen-Fabrik Ostdeutschlands
F. Konetzny, Liegnitz.
Ring 2, Detail-Verkauf Breslau, Ring 2,
Sieben Kurfürstenteile.
Gr. Weihnachts-Verkauf
in Puppenwagen, Puppensportwagen, Leiter-
und Kastenwagen, Sportkutschen, Eisenkutschen,
Wagenpferde auch zum Fahren eingerichtet in
Zell, Blech, Leinwand, Holz, 5746
Kindersappstühle, niedr. Holzstühle auch im Topf,
Noten- und Arbeitsständer, Papierkörbe sowie
sämtliche Korbwaren.
Korbstühle mit und ohne Polster, Gauslerjer
zu unerreicht billigsten Fabrik-Preisen.

Richard Weichrich
Optiker,
Neue Schweidnitzerstrasse 11, Ecke Gartenstrasse.
Bitte auf die Firma zu achten.

Zigarren
in allen Breitenlagen
nur gute Qualitäten,
Zigaretten
renommierteste Marken
in allen Breitenlagen
zu Festgeschenken
Zigaretten in eleganter Verpackung
zu 25 Stück per 1 Mk. an
Otto Nelke
Gabinstr. 7, Ecke Götzenstr.

Nur Gutes!
ein Schwein gratis
beim Einkauf von 50 Pf.
Schokolade, Kakao, Tee,
Christbaum-Behänge
1/2 1.50, 10 Pf. mittel
1/2 1.50, 15 Pf. gut
1/2 2.00, 20 Pf. schön
1/2 2.50, 25 Pf. hochschön
1/2 3.00, 30 Pf. extra schön.
Spezialität: Kleiderbuden
v. 60 Pf. an bis 300 Mk.
Zubehöre etc. etc. nur aussergewöhnlich.
Willi Garcke
Nikolaistrasse 64.

Zum Weihnachts-Fest empfehle:
Christbaum-Konfekte, Marzipan-Carten,
Honigkuchen, sämtliche bekannte Masken,
Bienenkörbe und Weihnachts-Glocken,
Originelle Marzipan-Abbildungen,
Schokoladen
Bilderband, Tell. Sarotti, Soltzick,
Lindt, Gala-Peter, Suchard etc.
Tee, Kakao, Kaffee
in besten Qualitäten, mit bekanntem Kakao!
Ernst Schüssler
Hauptgeschäft: Gräbschenerstrasse 22.
Filiale: nur Gräbschenerstrasse 82 a,
an der Brandenburgerstrasse.

Ausschneiden!
Schubert's Schirm-Fabrik
Herzogstrasse 27
Hüte, Schirme, Stöcke
zu Fabrikpreisen.
Vorzeiger dieses Inserats
erhält 5% Rabatt.

Reifste und billigste Bezugsquelle
für
Musik-Werke
jeder Art und Größe.
Reichhaltiges Lager an
Schallplatten neuester Schlager.
Bequemste Teilzahlungsbedingungen
ohne Preiserhöhung.
Reparaturen aller
Instrumente werden
schnell u. billig ausgeführt.
Gebrauchte Instrumente
bereitschaftig umgetauscht.
Abgebildete, auch verbrochene
Platten in Zahlung genommen.
Musikhaus
Albert Teske,
Breslau,
Friedr. Wilhelmstr. 91.
Telephon 7209.

Marussia Cazzetti.
Waffen: Was raucht Du?
Schütze: Marussia
Cazzetti!
ff. 2 Pfg.-Zigarette
zu haben bei
Carl Birkholtz Nachf.,
Friedrich-Wilhelmstrasse No. 72.

Um jedem Arbeiter den Kauf eines
praktischen Weihnachts-Geschenkes
welches immer seinen Wert behält, zu er-
möglichen, hat reich Sprech-Apparate
von 15-600 Mk.
gegen bequeme Teilzahlung
ohne Preisauflschlag.
Enormes Lager in Platten fast aller Marken.
Alfred Mücke
Breitestrasse 8, I. Etage.
Kein Laden, bisher nur engros.

A. Schumm's (W. Hänel's)
Dampfbrennerei
Gegr. 1748, Scheinigerstr. 20 und Hirschstr. 26 Tel. 1-3226.
empfeht keine Lokalitäten einer geneigten Beachtung.
Ausständig Haase'scher Bier und anerkannt
besten Getreidebrenns eigenen Fabrikats.
Kornbranntwein.

Reell! Gut! Billig!
kaufen Sie
Regulatoren, Freischwinger,
Taschenuhren, Ketten,
Ringe, Broschen, Ohrringe etc.
Garantie für richtigen Gang der Uhren.
Jeder Gold- und Silbergegenstand
trägt den Meßstempel.
Enorme Auswahl, Reparaturen prompt.
Arnhold Rosenthal, Uhrmacher,
Neue Schweidnitzerstr. 5. 4127

JOSETTI VERA
CIGARETTEN
mit und ohne Mundstück,
in Qualität hervorragend
10 Stück 30 Pfennig.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr
„Gänzel und Gretel“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr
„Die Verlobung bei der Laterne“.
 Donnerstag geschloffen.
 Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Schneewittchen und Rosenrot“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
„Carmen“.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Schneewittchen und Rosenrot“.
 Montag 7 1/2 Uhr:
„Tannhäuser“.
 Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Schneewittchen und Rosenrot“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Fra Diavolo“.
 „Cavalleria rusticana“.

Lobe-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr
„Die Dollarbrinjesin“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Dollarbrinjesin“.
 Donnerstag geschloffen.
 Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Haiselbinder“.
 Samstag 7 1/2 Uhr, zum 1. Male:
„Georgina“.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die lustige Witwe“.
 Montag 7 1/2 Uhr, zum 1. Male:
„Georgina“.
 Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Wander Straubinger“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr, zum 1. Male:
„Georgina“.

Thalia-Theater.

Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Saffpiel der Liliputaner“.
 Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Schneewittchen“.
 Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Saffpiel der Liliputaner“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
„Schneewittchen“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 Weiss-Bertheilung:
 „Der Mann mit dem Hund“.
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Ein Walzertraum“.
 Montag 7 1/2 Uhr:
„Der liebe Bauer“.
 Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Deimat“.
 Ermässigte Preise.
 Karten 1 Mk.
 7 1/2 Uhr:
„Ein Walzertraum“.
 Die Theaterkasse im oberen
 Stockwerke findet sich von 10-12
 Uhr im Keller des Stadt-Theaters.
 Die Tageskasse im Stadt-Theater
 ist von 10-12 Uhr geöffnet.

Schauspielhaus

Dienstag und Mittwoch 8 Uhr
 Zum Besten des Vaterländischen
 Frauenvereins:
„Scylla und Charybdis“.
 Freitag
 Gross-Weihnachtsfeier:
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Fürst von Marokko“.
 Samstag 8 Uhr:
 Premiere:
„Sabb Freberich“.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Scylla und Charybdis“.
 Montag 8 Uhr:
„Die Förster-Christel“.
 Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Christiane“.
 Mittwoch 8 Uhr:
„Die Förster-Christel“.

Liebig's Etablissement.

Hartstein
 mit dem neue Dezember-
 Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

4 Debüts 4
 und das glänzende
**Dezember-
 Programm.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Bons wochentags gültig.

Manufaktur- und Konfektions-Haus

Lesser Moses, Neumarkt 12

Herren- und Damen-Garderobe,
 Manufaktur, Woll- und Weißwaren
 zu selbst billigen Preisen. — Besichtigungen werden gerne
 entgegen genommen.

Uhren,
 Ketten, Goldwaren
 Trauringe
billigst
 bei **Karl Alter, Uhrmacher,**
 4 Gräbchenstrasse 4,
 Reparaturen billigt und schnell.

Zeitgarten.

Dr. H. Kretsch.
Für Breslau
 ganz neue
Spezialitäten.

Deutscher Kaiser

Friedrich-Wilhelmsstr. 35.
 An allen 3 Feiertagen
 vormittags von 11-1 Uhr:

**Münster-
 Vorstellung**

bei freiem Entree. 6102

Palmengarten.

Dr. H. Kretsch.
2 Kapellen.
 Entree frei!

Leihhaus, Alsenstr. 18.

Entleihe einige schöne Brillant-
 laden, unter goldene u. Silber. Täglich
 u. Herrenkleiden Regulatorie etc.
 A. Kretsch.

Brauchen Sie Geld?

Sie erhalten Geldes im Voraus ohne
 im Voraus Kurzgehalt 17. 6174

S Pr. Retambier 8 Pr.

Singer-Maschine für 22 Mk. nur
 11 Mk. 50 Pf. Näh- u. Näh-
 maschine, Neumarkt 1. im 2. Stockwerk.
 6108

**Großer, billiger
 Möbel-Verkauf**

bei **Bartsch, Leuthenstr. 33.**

Schweinefleisch

zur gute Qualität, No. 65-70
 Räucherfleisch 80-90 Pf., Salz-
 fleisch 65 Pf., Schweinefleisch 75 Pf.,
 Schmalz 80 Pf., Zerhacktes
 80 Pf., Rindfleisch 70, ohne Knochen
 80 Pf., nur Fleischerei 6108
 Nr. 18, Treibhausstraße Nr. 18.

Knaben-Anzüge

und Paletots, sowie Arbeitskleidung
 und warme Unterkleidung empfiehlt
 billigt **Martha Scholz, Friedrich-
 Wilhelmstrasse 66.** 6164

Gummiwaren

ämtliche Systeme von
 Spülmaschinen und Irrigatoren.
 Verkaufsstelle von
**Gut Petersburger
 Gummischuhfabrik.**
A. Kindler,
 Breslau, Jüterbocherstr. Nr. 35.

! Weihnachtshasen!

Rehwild, feiste Hasen,
 junge Hasermastgänse,
 Enten u. Gänse empfiehlt
 Wildhandlung **Max Pelz.**
 Eing. Oderstr. 113. 6176

**Für 100
 Zigarrenmacher!**

Alle Rehtabake
 zur Zigarettenfabrikation emp-
 fehlen in grösster Auswahl
 und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
 Breslau I, Hammerl 28.

**Sozialdemokratisches
 Liederbuch**

von **Max Kegel.**
 Preis 40 Pf.
 Durch unsere Expedition zu
 beziehen.

Schuhfabrik Dorndorf

Verkaufsstelle: **Schmiedebrücke 46/47.**



Herren-Stiefel Mk. 700, Mk. 900, Mk. 1000,
Damen-Stiefel Mk. 550, Mk. 750, Mk. 950.

Knaben- und Mädchen-Stiefel
 in breiten, bequemen Formen, haltbarste Ausführung,
 weil denkbar bestes Material. 6060

Hauschuhe. Gummischuhe.

Von den in unseren übrigen Verkaufsstellen wegen unmoderner, vor-
 jähriger Formen ausrangierten Sortimenten sind noch **einige hundert**
Paar am Lager, welche jedoch ausschliesslich Schmiedebrücke 46/47 zu
 bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft werden.

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.

Sonntabend, den 26. Dezember cr. (2. Weihnachtsfeierstag)

Weihnachts-Soiree

der
**Freien Turnerschaft
 Breslau**
 (Mitgliedschaft des Arbeiter-Turnerbundes,
 bestehend in
**Konzert, turnerischen Vorführungen
 und Ball.**

Programm: 6190

Übungen der Turnerinnen. — Musterriege am Pferd. —
 Traktierkaffee. — Reutenschwingen. — Lö-Kerzi, Sand- u. Barriere-
 Wettkampfen. — Musterriege Red-Barren. — Kletterturnen am Reck.
 Leitergruppen. — Marmorgruppen (Auf der Wanderschaft).
 Einlass 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Programme: im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
 Kinder 10 Pf. — Tanzschleife 50 Pf.

W. Sauer's Konzert-Saal, Striegau.

1. Weihnachtsfeierstag:

Großes Streich-Konzert

ausgeführt von der
Striegauer Musiker-Vereinigung
 unter Leitung des Herrn Fritz Schneider.
 Vorzügl. Violonclan. — Eintritt 25 Pf. — Anfang Punkt 8 Uhr.
 Um recht zahlreichem Besuch bitten
 Fritz Schneider. W. Sauer. 6187

Achtung! Weissstein! Achtung!

Sonntabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeierstag)
 im Saale „Zum Fischerbrunn“, Kol. Sebnahäuser

Grosse Soiree

veranstaltet vom
Arbeiter-Radfahrer-Verein Weissstein
 bestehend in Vorträgen und Vorführungen erster und zweiter Klasse.
 Unter anderem gelangt zur Ausführung:
 „Proletarisches Weihnachtsfest“, festliches Lebensbild.
 Nach dem Theater: Tanz. — Eintritt 50 Pf.
 Programm im Vorverkauf zu haben bei Herrn Schmidt, Hauptstr. 100
 Herrn Schmidt, Hauptstr. 100, in Breslau, Hauptstr. 100, in
 und Herrn Schmidt, Hauptstr. 100, in Breslau, Hauptstr. 100, in
 Kassenöffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.
 Um recht zahlreichem Besuch bitten die Mitglieder des Vereins
 Der Vorstand. 6189

Achtung! Ober-Hermesdorf. Achtung!

Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeierstag)

Tanzkränzchen

im Saale „Zum Deutschen Kaiser“,
 vom Knaben-Verein „Glück-Auf“, Ober-Hermesdorf.
 Anfang 6 Uhr. 6191

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Weihnachts-Geschenk

Das schönste und wertvollste
 Geschenk ist und bleibt eine gute Nähmaschine, die solche empfehlen
 wir unsere deutsche, vielfach bewährte

Original Phönix

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung,
 mit jedem neuen allen Anforderungen ge-
 recht und gewohnt werden kann. 6192



deutschen **Singer-** sowie
Schwingelstich-Nähmaschinen.
Jul. Dressler & Co.,
 Breslau, Ring 6.

Großes Lager in Kinder-Nähmaschinen.

Volksvorstellung 1908/9

(Thalia-Theater).
VII. Vorstellung.
 Freitag, den 25. Dezember,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:

Die Heimat

von Sudermann.

VIII. Vorstellung.

Sonntabend, den 26. Dezember,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:

Emilia Galotti

von Lessing.

I. Rang 0.70, Parkett und Orchesterloge 0.60, Balkon
 u. Sperrsitze 0.50, Seitenbalkon 0.40, II. Rang 0.30,
 III. Rang 0.20, Galerie 0.10 Mk.

Billets zu beiden Vorstellungen
 in der Expedition der Volkswacht zu haben.

Alle Herren lieben!

eine gute abgelagerte Cigarre
 und empfehle deshalb zu

weihnachts-Geschenken

passend
Präsent-

Cigarren

in nur vorzüglichen, pikanten Qualitäten.

Kistchen à 25, 50 und 100 Stück
 in jeder Preislage. 6108

Cigaretten in grösster Auswahl.

Carl Homann,

— Cigarren-Spezial-Geschäft —
 Gräbchenstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Schießwerderstr. 1/3, Ecke Salzstr.

Restauration u. Speisewirtschaft

gebietet. Es wird nicht mehr geizig sein nur gute Speisen und Getränke zu
 liefern und bitte die Parteigenossen, mehr neues Unternehmen zu unterstützen.
 Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag): — Elsbethne —
 musikalische und humoristische Unterhaltung. 6188

Es selbst herbeiführt ein

Fritz Joppich, Restaurateur

Schießwerderstrasse 1/3.
 NB. Den besten Handwerker empfehle gleichzeitig mein im selben Hause
 bei Herrn Joppich, Holz- und Kohlengeschäft. D. D.

Uhren

für Damen u. Herren
 in Gold und Silber.

Stand-, Wand- u. Wecker-
 uhren, Regulatoren u. Freischwinger, Gold-
 und Silberwaren in reicher Auswahl zu
 mässigem Preise. 5718

Trauringe stets fertig am Lager.

Eugen Klopsch, Uhrmacher,
 Breslau II, Bohrauerstr. 27, vis-à-vis der
 Salvatorbrücke.

Soldatenfreunden.

I.

Herr Leutnant, ich gehe nicht ins Wasser!

Ein völlig unbescholtener Unteroffizier der 7. Komp. Infanterie-Regiments des Kaiserlichen Regiments Nr. 6 hatte sich in Folge eines ...

II.

Das militärische Beschwerderecht.

Der Hausdiener Scherbarth hatte als Reservist eine vier- ...

Stadt-Theater.

„Der Freischütz“ von K. M. v. Weber.

Als „Verneben“ ankam am Montag Fräulein Mollath aus ...

Aus aller Welt.

Die Aburteilung des Berliner Raubmörders. Der ...

Es kam aber anders, als es sich Scherbarth gedacht ...

III.

Freiheitsberaubung im Dienste der Militärdisziplin.

Niel. Der Landmann Michelsen aus der Umgebung von ...

IV.

Ein „hoffnungsvoller“ Soldatenerzieher!

Wegen Mißhandlung und Beleidigung ...

merkung „auf dem Kopf kann man ja Nüssen ernten“ ...

Partei-Angelegenheiten.

Kommunalwahlen. In Lübeck (Wahlkreis Linden- ...

Arbeiterbewegung.

Eine gemeinsame Protestaktion veranlassen der ...

Er hat sich in 16 Fällen an gefangen Frauen ver- ...

Literatur.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß zur Erweiterung ...

Die Vertreter des Deutschen Gewervereins erklärten sich mit dem Beschlusse einverstanden, als sie einen großen Saal besaßen, in dem am letzten Sonntag eine gemeinsame Versammlung stattfand. Der Saal vermachte die Besucher nicht alle zu lassen. Nach einem Referat des Verbandspräsidenten Börsen und des Gewervereinsführers, sowie nach lebhafter Diskussion fand eine Resolution einstimmig Annahme, in der gegen das Vorgehen der Verwaltung lebhaft Protest erhoben wird.

Die Solidaritätserklärung der Christlichen erscheint um deswillen bemerkenswert, als beide Verbände sich bei den Vergewaltigungen nicht gegenseitig unterstützen.

Dem Sprecher der Delegierten auf Rabbod, Hagen, und fünf seiner Kameraden, die auf Jede Daalenside (Rabbodder Gebiete) Arbeit bekommen hatten, wurde zum nächsten nächsten Kundgebungstermin wieder gestündigt. Hagen war inzwischen auf persönliche Besichtigung bei der interessierenden Bergbehörde als Penner zusammen zu werden; da er, wie viele andere Jungen, noch immer keine Beschäftigung erhalten hatte. Er hat mit seinen Kameraden im Vorhause keine Arbeit bekommen. Man wollte ihn auf Jede Daalenside nicht haben, weil man Stänker und Aufwiegler nicht gebrauchen könne. — So wird Sturm geblasen.

Aus Schlesien und Posen.

Ermäßigung der ober-schlesischen Kohlenpreise.

Während die ober-schlesischen Kohlenkonvention in Anbetracht der anhaltend hohen Nachfrage und mit Rücksicht auf angelegliche Steigerungen der Selbstkosten eine Herabsetzung der Produktionspreise abgelehnt hat, haben die schlesischen Kohlenbesitzer (Gruben) die Ermäßigung der Kohlenpreise ab 1. Januar 1909 beschlossen. Die Verwaltung hebt hervor, daß diese Maßnahme nicht durch konjunkturelle, sondern durch allgemeine wirtschaftliche Rücksichten veranlaßt wurde, da die Nachfrage nach manchen Kohlenarten im schlesischen Revier dauernd so stark war, daß sie zeitweilig nicht ganz befriedigt werden konnte. Die Preisermäßigungen schwanken zwischen 0,20—1 Mk. für das Ausnahmeregion, die Röhrenkohle, so die Konkurrenz der ausländischen Kohle in Frage kommt, wird die Ermäßigung bis auf 1,30 Mk. für einzelne Sorten erhöht. Die Ankaufspreise erfahren keine Ermäßigung, die schlesische Verwaltung will, wie von der ihr nachstehenden Preisse sehr stark hervorzuheben wird, damit befunden, daß mit der Herabsetzung der Preise um den Interessen der Inlandverbraucher entgegenzukommen werden soll. Der Verlust hat es durchaus nötig, diese Rücksichtnahme auf das Inland herbeizuführen, denn der Export zum Beispiel hat sich an den billigen Auslands-Verkäufen bekanntlich regen beteiligt. Es wird sich fragen, inwiefern die Herabsetzung der Preise nicht wieder durch gewisse Preisermäßigungen illusorisch gemacht werden wird. Die Bedeutung der Maßnahme der schlesischen Kohlenbesitzer liegt vornehmlich darin, daß der Preis seine Preisbestimmungen zum ersten Male unabhängig von den Beschlüssen der Kohlenmagazine lasse. Die unaufrichtlichen Ansätze gegen die Kohlenpolitik des preussischen Reiches scheinen demnach ihre Wirkung nicht ganz verfehlt zu haben, wenn auch der Preis sich sehr spät, nachdem die allgemeine Wirtschaftskrise länger als ein Jahr gedauert hat, darauf bewegen hat, daß er nicht nur die Interessen des privaten Kohlenhandels zu vertreten hat. Die Regierung der preussischen Reichsverwaltung in Oberschlesien kann und wird aber nicht darüber hinweg täuschen, daß im Ruhr- und Saarrevier die schlesischen Kohlen ganz im Sinne des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbundes stehen und noch unbedingter handeln als das Syndikat selbst. Die Schuld, die die preussische Regierung an dem unaufrichtigen Kohlenhandel in Deutschland trägt, wird durch die Ermäßigung der ober-schlesischen Preise nicht gemindert. Dazu bedarf es anderer Maßnahmen.

Silber- und Bleierzbergbau in Oberschlesien.

In dem nächstjährigen Staatshaushalt sind 75.000 Mt. für Bergbau und Verbesserungen im Silber- und Bleierzbergbau in Oberschlesien eingestellt worden. In der Hauptzweck ist diese Summe für die Wiederaufnahme des Bergbaues in dem Revier Stollberg des Silber- und Bleierzbergbaues bestimmt, bei Zarnowitz, wo der Betrieb in den achtziger Jahren eingestellt wurde, bestimmt. Es sollen dort zwei neue Schächte abgeteuft werden.

Dansen, 22. Dezember. Ueberfahren. Am Freitag wurde von dem um 5 1/2 Uhr von Gumbach nach Danzig kommenden Eisenbahnzuge an einem Eisenbahnübergange der Angewiesener Franz Wenzel aus Danzig überfahren und getötet.

Stabelwitz, 22. Dezember. Eine öffentliche Volksversammlung fand hier am vorigen Sonntag im Saale des Herrn Oberster Holz statt. An Stelle des Genossen Albert aus Breslau, der am Erscheinen verhindert war, hatte Genosse Schütz aus Referat übernommen. Referat entwarf in großen Zügen ein Bild der Lage in Preussen-Deutschland, besprach die jüngsten Standale, die Forderung nach neuen Steuern, die reaktionären Verfassungen des Schachmachertums und die im gleichen Geiste wirkende Klassenjustiz. Schwere Beispiele hatten deshalb der Arbeiterschaft, für die sie anerkennend stimmen mußte. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — In der Diskussion schilderte Genosse Leichmann noch die Wirkungen der Krise. In Danzig wurden in den letzten Tagen von 30 Inhabilitäten 22 wegen Schulden befreit, darunter ein Mann von 64 Jahren, der auf seiner letzten Arbeitsstelle neun Jahre hintereinander gearbeitet hatte. In seinem Schwurwort appellierte Genosse Schütz noch an die Würde jedes Arbeiters, die es erforderlich mache, sich gewerkschaftlich wie politisch zu organisieren und unermüdet an der Befreiung der Arbeiterklasse mitzuarbeiten. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie fand die von 350 Personen besuchte Versammlung ihr Ende.

Brieg, 22. Dezember. Weihnachtsfeier. Eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Einweihung der Kinder von Vereinsmitgliedern, veranstaltete der Arbeiter-Rabbiner-Verein im Gemeinshaus mit dem Arbeiter-Gesang-Verein am Sonntag im „Reinherg“. Schon lange vor Beginn der Feier war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt und noch immer begehrt viele Einlässe. Erweitert wurde die Weihnachtsfeier mit einem Feste des Arbeiter-Gesang-Vereins, dem die gut gelungene Ausführung des Weihnachts-Festspiels „Brüderlein“ folgte. Darauf folgte eine lange Ansprache des Vereinspräsidenten des Rabbiner-Vereins, Genossen Franzosen, in welcher er auf dem Sinn der Weihnachtsfeier hinarbeitete und betonte, daß es trotz der im letzten Jahre vorhandenen Unstimmigkeiten zwischen den beiden Vereinen doch wieder gelungen sei, beide Vereine zu einem einigem Tun zusammenzuführen. Mit einem Appell an die Arbeitervereine und noch lebendigen Arbeiter unter Hinweis auf den Spruch „Einigkeit aller Länder vereinigt Euch!“ schloß der Referat seine Ausführungen, die vom Vorsitzenden des Gesang-Vereins ebenfalls zu den Leistungen gemacht wurden. Jetzt kamen die Kinder, die in großer Zahl unter den strahlenden Lichtern an langen Tischen mit ihren Angehörigen Platz genommen hatten, zur Entlassung nach dem Besuche auf der Straße. Der Jubel und die Freude der Kinder war über die Erde zu hören. Mit Chorgesängen schloß die feierliche Feier. Ein Tanzabend hielt mit und wurde noch einige Stunden in schillernder Harmonie beizubringen. Das schön verlaufene Fest hat wiederum bewiesen, wie gut und schon Arbeitervereine zusammen und wie wohl sich Arbeiter unter Gleichgesinnten fühlen, ganz im Gegensatz zu den bürgerlichen Vereinen, so sie doch nur als Statisten gebraucht werden.

Der kostbare Pferdebezug. Zu unserem Berichte in Nr. 207 der „Volkswehr“, wonach eine städtische Straßenkehrerin wegen Weggabe von drei Schenkeln Pferdebezüge sofort entlassen und außerdem im gerichtlichen Verfahren zu 3-Monat Gefängnis, weil einem Tax-Gefängnis verurteilt wurde, wird uns jetzt mitgeteilt, daß der Bürgermeister Riba in höchst eigener Person die Entlassung verfügt und die Strafangelegenheit vollständig abgemacht hat. Die Strafmärkte für den Straßenkehrer werden dadurch nicht erreicht.

Schweibitz, 22. Dezember. Dem Raubmörderbuch in Rogau. Ueber die gestern von uns schon gemeldete schreckliche Mordtat am Fuße des Bostenberges wird noch folgendes mitgeteilt: Das Schönfelder'sche Gut liegt unmittelbar an der Dorfstraße in der Nähe des Pfälzer'schen Schlosses. Die Schönfelder'schen Eheleute sind als reich bekannt und auf den Raub von Gold und Brillanten hatte es der Verbrecher abgesehen. Sonntag früh gegen 9 Uhr wurde Schönfelder durch das anhaltende Gebell seines Hofhundes geweckt und da er Entdecker vermutete, begab er sich mit einer brennenden Laterne in den Hof. Dort stürzte sofort ein großer, unbekannter Mann mit geschwungenem Beil über ihn her und verfehlte ihm mehrere wuchtige Beilhiebe über den Kopf. Mit mehreren zerschmetterter Schädeldecke brach Schönfelder blutbedeckt ankommen und blieb bestunntungslos liegen. Der Verbrecher nahm alsdann die Laterne an sich und drang in das Wohnhaus ein. Dort begab er sich in das Schlafzimmer der Schönfelder'schen Eheleute. Er trat an das Bett der Frau Schönfelder und zerschmetterte der unglücklichen Frau trotz ihres flehentlichen Bittens den Schädel durch mehrere Beilhiebe. Die Schädeldecke delgte mehrere furchtbare fließende Wunden und das Blut überströmte die ganze Wohnung. Anmehrer drang der Mörder in die anstehende Schlafkammer der Tochter vor, wo das Geld und die Schmuckstücke verwahrt wurden. Die durch die Pflanzung und Todesfurcht der Mutter aus dem Schlafe gewachte Tochter trat dem Verbrecher entgegen, der auch ihr sofort einen wuchtigen Beilhieb über den Kopf verfehlte. Als sie zum Schutze die Hände über den Kopf erhob, spaltete ihr ein zweites Beilhieb das Handgelenk. Erst jetzt brach das Mädchen bestunntungslos zusammen. Während seine Opfer nutzlos im Mord lagen, schlüpfte der Verbrecher den Raub. Er öffnete einen Schrank, an dessen Boden ein Kasten mit dem Golde und den Schmuckstücken fest angehängt ist. Die Kasten erbrach er mit dem Beil und stahl daraus das bare Geld, bestehend in 1000-Marknoten. Der Verbrecher ließ er liegen. Ob auch Schmuckstücke geraubt sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Tochter erkannte aus ihrer Bewußtlosigkeit in dem Moment, als der Verbrecher die Wohnung verließ. Trotz ihrer furchtbaren Verletzungen hatte sie die Selbstgegenwart, dem Verbrecher nachzugehen und die Tür hinter ihm zu verriegeln. Darauf stieg sie durch ein Fenster auf die Dorfstraße und alarmierte den Nachwächter, sowie die Wachen des Schlosses. Diese haben nach den Vorwürfen in der Richtung nach dem Rogauer Bahnhofe, das ist die Richtung nach Jochen zu entfallen und im Schutze der Dunkelheit veränderten. Den bewußtlosen Opfern der Mordtat wurde sofort Hilfe geleistet. Herzje und Krankeinschweilern trafen alsbald ein. Schmeider und die Frau leben trotz der entsetzlichen Verletzungen noch, sind aber beide bestunntungslos und werden nicht mit dem Leben davonkommen. Die Verletzungen der Tochter sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Tochter bezeichnet den Mann als groß und hässlich, mit leuchtend blondem Schmutzhaar. Sie will ihn schon wieder in den Nächten gesehen haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Tat der Raubmörderarbeiters Weich aus Ober-Weilau begangen, welcher dort am Donnerstag Abend die schwere Mordtat an seiner Frau in genau derselben Weise verübte. Ferner steht im Verdacht der Frau unternehmer Hergert aus Jochen. Dieser verübte im letzten Jahre in dieser Gegend und in Nieder-schlesien auf Raubzügen mehrere Einbrüche, wurde aber als Irrsinnig erklärt und in der Zeit und Absicht in Freiburg interniert. Aus dieser Anstalt ist er kürzlich entlassen worden und konnte noch nicht ergriffen werden.

Schweibitz, 22. Dezember. Ein bedeutender Schaufelbrand entstand am Sonntagabend in dem Wälschergeschäft von E. A. Schöndert am Markt. Das Feuer fand in den ausgelegten Waren und der Weihnachtsdecoration reichliche Nahrung. Das Schaufelwerk brannte vollständig aus: durch die Hitze sprang das Fenster und ging in Scherben. Das Feuer war beim Anblenden der Gasflammen entstanden. Die während des Weihnachtsmarktes im Hofe untergebrachte Feuerwehr war rasch zur Stelle und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers.

Reichenbach, 20. Dezember. Die grauenvolle Mordtat in Ober-Weilau dürfte leider ein Menschenleben fordern. Die von ihrem Gemann in gerader bestialischer Weise niedergemetzelte Frau Weich hat eine Unmenge schwerer Verletzungen erlitten. Der ärztliche Befund ergab eine schwere Schusswunde in der rechten Seite. Der Kopf ist durch vier Beilhiebe entsetzlich zugerichtet. Ein Schlag hat die Schädeldecke auf eine Länge von acht Zentimetern gehoben. Zwei Finger der rechten Hand sind allseitig abgehaut und desgleichen einzelne Glieder von vier Fingern der linken Hand. An der rechten Hand ist das Gelenk fließend gespalten. Trotz dieser schrecklichen Verletzungen befindet sich die unglückliche Frau noch am Leben. Sie ist Mutter von zwei Kindern im Alter von zwei und zwölf Jahren, welche bei Nachbarn unter Aufnahme fanden. Der Täter ist noch flüchtig.

Langenbielau, 22. Dezember. Zwei Kinder in tosendem Wasser verbrüht. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Familie des Gutbesizers Minch auf Mittelweilau ereignet. Die fünfjährige Tochter, die ihr zweijähriges Schwesterchen auf dem Arm trug, sah zu, wie aus einem Kartoffeldämpfer das siedende Wasser abgelassen wurde. Nüchlich holte das Mädchen und beide fielen in das heiße Wasser hinein und erlitten furchtbare Verbrennungen. Das ältere Mädchen ist bereits gestorben, das jüngere wird kaum mit dem Leben davonkommen. Die Eltern der beiden Kinder erlitten bei dem Versuch, Hilfe zu leisten, ebenfalls schwere Brandwunden.

Langenbielau, 22. Dezember. Fabrikbrand. Ein großes Schadenentstand Nacht im Fabrikabstand der Firma Sander. Das Feuer kam kurz nach Mitternacht in einem großen Lagerhause zum Ausbruch und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über einen großen Schuppen. Sehr gefährdet waren besonders das anliegende Kesselhause, sowie ein in unmittelbarer Nähe liegendes Wohngebäude. Dem mit großer Energie tätigen Feuerwehren gelang es nach angestrengter Tätigkeit, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

Giesau, 20. Dezember. Neue Steuern in Sicht. Bei dem Ende dieses Monats abhaltenden Kreistag ist auch vom Reichsanwalt zur Regelung der bedeutend vermehrten Ausgaben für den Krieg die Einführung einer Umsatzsteuer und einer Schenkungssteuer, die etwa 20.000 Mt. einbringen sollen, beantragt. In der Verhandlung dieses Antrages heißt es, daß nur solche Steuern ins Auge gefaßt werden können, die nicht die schwächeren Schichten belasten und das wären diese beiden Steuern. Demgegenüber einmal vernünftig abzuwägen.

Görlitz, 22. Dezember. Der Magistrat in Görlitz und die Arbeiterschaft. Das hiesige Gewerkschaftsamt hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, worin es um eine Beihilfe zur Bekämpfung einer Arbeitslosenfrage geht. Der Magistrat lehnte das Gesuch in kürzlicher Form ab, ohne jede Begründung — es, während bisher jedem bürgerlichen Arbeiter und Schachklub laufende von Markt zu seinen Betrachterungen bewilligt wurden. Einige kinderreiche Arbeiter, die 2 Jahre und länger im Orte wohnen, werden mit Familienangehörigen und bei Heranzug von Wegen beschäftigt. Drei sozialdemokratische Stadtratsmitglieder suchten diese Arbeiterplätze auf und ermahnen von den Arbeitern, daß sie nur 22 Sig. pro Stunde erhalten, und daß die Arbeit durch das Armenbureau angewiesen wird. Bemerkte sei, daß der erkrankte Stundenlohn für diese Arbeiter 30 bis 32 Pfenninge beträgt. In der Stadtratsversammlung wurden die beiden sozialdemokratischen Stadtratsmitglieder helms angegriffen, weil sie ohne Genehmigung des Magistrats (1) die Arbeiter aufgewacht hätten, sie sollten damit ihre Kompetenz, als Stadtratsmitglieder überschreiten. Ihr Vorgehen ist eine Verletzung

fung der Arbeiter, die mit dem Magistrat nicht gefaßt werden können; es müßte Klage und Ordnung auf den Arbeitslosenfrage herrschen. Den Stundenlohn von 22 Sig. bezugslos überbrücken gemittelter Staat als angemessen.

Von anderen Verfassungen wurden die Arbeiter nachgeholt, und die reaktionäre Haltung des Magistrats zur Arbeitslosenfrage kritisiert. Ihre Ausführungen wurden durch fortwährende Schärfe der bürgerlichen Stadtratsmitglieder unterbrochen. In einer Volksversammlung, die sich mit der Angelegenheit befaßte, wurde das Verhalten der Stadtratsverwaltung scharf bemerkt.

Görlitz, 21. Dezember. Ein Raubspiel zum Einbruch der Görlitzer Musikhalle. Der letzte Fall, daß der Vertreter der Anklage für den Angeklagten ist, wogegen, Worte findet, als der bestellte Verteidiger, hat sich in einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht ereignet, die sich als ein Raubspiel zum Einbruch der Görlitzer Musikhalle darstellte. Als die Frage der Wiedererrichtung des zerstörten Daches auf der Tagesordnung stand, kritisierte der Adv. Daurat Wolff die betr. Pläne des Stadtbauamtes, speziell des Stadtbauinspektors Rabes, in einem Artikel des „Neuen Görlitzer Anzeigers“. In dem Artikel hieß es, daß es das raffiniert unglückliche wäre, von neuem ein Holzgerüst zu legen, da dann über kurz oder lang ein neuer Einbruch erfolgen werde. Die demnächstigen Leute hätten sich, eine solche Menschenfalle gänzlich zu meiden. Durch diese Äußerung schloß sich der Stadtbauinspektor Rabes dem Adv. Daurat Wolff hatte sich deswegen zu verantworten. In der Verhandlung hielt der Anklagevertreter folgenden Dithyrambus auf den Angeklagten: Daurat Wolff sei mit Wanknismus hervorgetreten, um nach besten Kräften der Öffentlichkeit mit seinen Vorwürfen zu dienen. Er stehe auf demselben Punkte wie der Angeklagte, der als Bürger seine Mitbürger vor Schaden bewahren wolle. Der Magistrat hätte besser daran getan, seinen Straf Antrag zu stellen. Bezüglich des Ausbruchs „Menschenfalle“ sei daran zu erinnern, daß seinerzeit im Publikum noch viel härtere Ausdrücke, wie z. B. Dekubital, gefallen seien. Der Angeklagte sei als Fachmann besonders berufen gewesen, seine Meinung zu äußern. Seine Äußerungen waren trotz ihrer, aber nicht unzutreffend. Es handle sich um einen in Ehren ergrauten Mann, der noch nie mit den Gerichten in Konflikt gekommen sei. Selbst wenn der Gerichtshof die Verurteilung des Angeklagten kommen sollte, würde dadurch dessen Ehrenschuld nicht befreit werden. Nach diesen Ausführungen erklärte der Verteidiger, Rechtsanwalt Sommer, daß er eigentlich auf seine Rede verzichten könne. Er ergänzte die Rede des Anklagevertreters dahin, daß er für seinen Klienten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) in Anspruch nahm. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. — Wenn der Anklagevertreter so von der Schuldlosigkeit des Angeklagten überzeugt war, warum wurde dann überhaupt erst Anklage erhoben?

Bunzlau, den 21. Dezember. Die Weihnachtsfeier, welche am 1. Feiertag seitens der Partei veranstaltet wird, beginnt nicht, wie wir zuerst gemeldet, um 6, sondern um 8 Uhr, dagegen findet um 5 Uhr die Kaffeeöffnung statt. Wir laden hiermit die Genossen freundlich ein, sich mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu beteiligen.

Ratibor, 22. Dezember. Aus dem Fenster gesprungen. Montag früh gegen 5 1/2 Uhr sprang die Köchlerin des Restaurators „Kaiserkrone“ hier selbst aus dem Fenster ihres im ersten Stock belegenen Zimmers in den Hof und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo eine schwere Verletzung am Kopfe festgestellt wurde. Schwere mit soll die Ursache sein. — Erstickt. Infolge Einatmung von giftigen Gasen, entweber Kohlenoxydgas oder Gasen, welche eine qualmende Petroleumlampe entwickelte, ist am Freitag in Ratiborhammer ein Dienstmädchen erstickt.

Wentzen, 22. Dezember. Wie gespart wird. Das alte Bahnhofgebäude der Reichen-Denker-Eisenbahn ist hier durch einen schmalen Neubau nebst diversen Blockstationen ersetzt worden. Der Bau ist vollständig fertiggestellt und harret der Abnahme. Wohlhabend sind einige hohe Herren aus Berlin erschienen, die im Auftrage des Kriegs-Ministeriums gegen die Lage des Bahnhofgebäudes Einspruch erhoben. Die Anlage soll, wie wir hörten, nicht den Mobilmachungsplänen entsprechen. Man wird also sehen müssen, zu welchem anderen Zwecke das Haus sich verwenden läßt. So wird das Geld der Steuerzahler unnütz verbraucht.

Sarawitz, 22. Dezember. Der Polizei sind die Minister Wurst. Raum hat der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg bezüglich des neuen Vereinsgesetzes im Reichstage von neuem seiner Ansicht dahin Ausdruck geben müssen, daß die Auslieferung des Gesetzes in möglichst lokalem Sinne gehandhabt werde und jeder Terrorismus auf Gaswerke, die für Lokalen Gewerkschaften zur Verfügung stehen, seitens der Polizei zu unterlassen sei, muß schon wieder das Gegenteil aus Oberschlesien berichtet werden. Seit längerer Zeit schon hat der Gastwirt Adler, Wiskalkowitzerstraße, seine Räume den Arbeitern zu Versammlungen und Sitzungen überlassen. Nüchlich darf er das nicht mehr, da ihm polizeilich mit Repressalien gedroht wurde. Die Polizei ist aber auch schon soweit, dem Gastwirt zu verbieten, uns davon Mitteilung zu machen, daß sie es ist, die den Gastwirt zu seinem Schritt veranlaßt. Es ist also gar nicht möglich, die betreffenden Beamten, die diese Ungleichheit begangen, nachhaft zu machen. Für die Arbeiter, die Herrn Adler bisher ihre Groschen hinstanden, gibt es nur eins: Dort, wo sie nicht mit ihren Berufskollegen gern gehen find, eben nicht hingucken. Vielleicht überlegt sich dann Herr Adler, der übrigens vom Vereinsgesetz wohl wenig Ahnung hat, sonst würde er sich solche Ungleichheiten der Polizei energisch verbitten.

Wollstein (Posen), 22. Dezember. Von einem Wilderer erschossen. Sonntag, Mittags 12 1/2 Uhr, wurde der hier stationierte Gendarm Wiercz von einem Wilderer erschossen.

Im Laufe des gestrigen Tages erhielt der Unterschwärmer Bogangewitz von Wollstein Gut ein anonymes Schreiben, worin ihm mitgeteilt wurde, daß eine Personlichkeit im Laufe des heutigen Tages im Töler Forst verbleiben würde. Herr Bogangewitz übergab sofort das Schreiben dem galländischen Gendarm und beflegte sich Vormittags 9 Uhr nach Töli. In einem von Wiesen und Acker umgebenen Wäldchen wurde der Wildbilde aufgespürt und legte schon dort zu einem Schuß nach einem Arbeiter an, befam sich aber nicht über eine Wiese in den Töler Forst. Hier bemerkte ihn der auf dem Wege nach Töli reisende Gendarm. Letzterer suchte ihn nun dem Wege zu versperrern. Aus dem Hinterhalt wurde hier von dem Wilderer auf ihn zwei Schüsse abgegeben. Die Schüsse hatten die Lunge und das Herz getroffen. Der Ermordete liegt im 32. Lebensjahre, ist verheiratet und hinterläßt drei Kinder im ersten Alter. Der Wildbilde benutzte die allgemeine Verwirrung und entflohen freies Feld.

Krotoschin, 22. Dezember. Kohlenoxydgas-Vergiftung. Das Wirtschaftsprüferin Frise Hofer, die bei dem bürgerlichen Domänenpächter Hilbig in Klein-Golanski in Stellung war, wurde in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Sie ist an Kohlenoxydgas erstickt.

Sprechstunden der Redaktion v. Montag bis 12—1 Uhr Mittags. A. G., Görlitz. Frankfurt a. M. vor 20 Jahren 1886 freie Stadt und hatte bis 1880 das Recht der Raubgattung. Vogelsdorf. Wenn Sie nicht wegen beibringen können, die Ihre Behauptungen eildig bekräftigen, wird es wohl bei der schöffengerichtlichen Verurteilung bleiben. Eitenborn. Das begehrtete Lotterielos ist strafbar. E. G. Im Privatklage-Verfahren (s. D. Beilage) können die Parteien, Kläger und Beklagte, nur durch einen Rechtsanwalt vertreten werden.

